SUSA/JSFOu 100, 2024

Florian Siegl (Tartu)

‘Sein’ und ‘haben’ im Lulesaami – Morphosyntaktische Obskuritäten in einer Wiederausgabe ausgewählter Texte Just Qvigstads

The scope of this study is an evaluation of disguised (and unstated) language-planning effects in the recent republication of a substantial body of Lule Saami narratives that Just Qvigstad originally collected between 1885 and 1926. Although editorial interference in *Subttsasa Nordlándas* is obvious on almost every level of lexicogrammar, it is particularly visible concerning copula cliticization and predicative possession. As this study will show, even though both phenomena can be encountered in the original narratives (Qvigstad 1929), their republication presents a significantly altered distribution. Due to these and other alterations, the republication can no longer be considered representative of Lule Saami as spoken in Norway in 1885–1926, but must be considered an instance of twenty-first century Lule Saami. The dangers of misunderstanding the republication as an instance of late nineteenth- and early twentieth-century Lule Saami will be demonstrated by examining the appearance and distribution of *adnet* and etymologically related forms thereof in South, Ume-, Pite-, and Lule Saami in predicative possession.

1. Einführung – ‘sein’ und ‘haben’ im Lulesaami

Bei einem Versuch, sich genauer in die morphosyntaktische Struktur des Lulesaamischen abseits der präskriptiven Grammatik von Spiik (1989) bzw. ohne Verwendung neuerer, zumeist durch sprachplanerisch überformter Übersetzungsliteratur einzuarbeiten, kommt man auch im 21. Jahrhundert an älteren Textsammlungen wie Qvigstad (1929) nicht vorbei. Die vorherrschenden Probleme lassen sich am Beispiel der Klitisierung der Kopula im Lulesaami, auf die später genauer eingegangen wird, prägnant darstellen. Das Lulesaami erlaubt, wie auch der nördliche Dialekt des Südsaami, das Ume- und das Pitesaami, die Klitisierung der Kopula im Kontext der dritten Person Singular und Plural Präsens (Siegl 2019: 117).[1] Aus sprachplanerischen Gründen ist im gegenwärtigen verschrifteten Lulesaami die Klitisierung der Kopula in der Form der dritten Person Plural nicht erwünscht (Spiik 1989: 69). Wenn man sich das Auftreten der Klitisierung im Lulesaami in den einschlägigen frühen lulesaamischen Materialien aber genauer ansieht, werden sofort erhebliche Widersprüche offensichtlich. Wie in Siegl (2019: 94) bereits deutlich erwähnt, fehlt z. B. bei K. B. Wiklund, sowohl in dessen einschlägigen Lehrbüchern (Wiklund 1915) als auch in

1. Im nördlichen Südsaami, im Umesaami und im Pitesaami ist gelegentlich auch die Klitisierung der Kopula in der Form der zweiten Person Singular möglich, was im Lulesaami aber nicht belegt zu sein scheint. Die morphonologischen Voraussetzungen für die Klitisierung sowie die Präferenz für V2 Stellung wurden in Siegl (2019: 117–118) dezidiert behandelt und werden hier als bekannt vorausgesetzt.

den von ihm gesammelten Texten oder bewerkstelligten Übersetzungen, überhaupt jeglicher Hinweis auf die Klitisierungsmöglichkeit der Kopula. Bei einem Blick in die Materialien von Ignacz Halász (1890: 311) und Eliel Lagercrantz (1958), also zweier von Wiklund bekanntermaßen heftig attackierter Zeitgenossen (u. a. Wiklund 1893; 1928), sind solche Formen im Kontext der dritten Person Singular und Plural schnell und problemlos zu finden. Wie später gezeigt wird, gilt dies auch für die lulesaamischen Texte Qvigstads. Die folgenden Beispiele aus Qvigstad (1929) und Lagercrantz (1958) illustrieren die Sachlage:[2]

(1) saL

a. *De* *gačat* *Kuffe:* *„Gonnǫl?“*
PTC ask.3SG PN where=be.3SG
'Und Kuffe fragt: „Wo ist es?“ (Q 482)

b. *...Konno-l* *owoтol* *ńo·ạllum*
where=be.3PL earlier calve.PTCP.PERF
'...wo sie früher gekalbt haben.' (Lagercrantz 1958: 240)

Bei einem Blick in gegenwärtige Übersetzungsliteratur ist die Sachlage weiterhin widersprüchlich. In der lulesaamischen Übersetzung des Kinderbuches Sven Nordqvists „Eine Geburtstagstorte für die Katze“ (im schwedischen Original *Pannkakstårtan* 'Pfannkuchentorte', im weiteren Findus) findet man kein einziges Beispiel für eine klitisierte Kopula. In der Übersetzung von Pippi Langstrumpf finden sich solche Formen dagegen problemlos:

(2) saL

a. *Gievras* *Adolf* *la* *suv* *namma.*
strong PN be.3SG 3SG.GEN name
'Starker Adolf ist sein Name.' (saL Pippi 8)

b. *Pippi Guhkaskuohpá l* *suv* *namma...*
PN=be.3SG 3SG.GEN name
'Pippi Langstrumpf ist ihr Name.' (saL Pippi 19)

Bezüglich der Aufgabenstellung dieser Studie, die sich zudem auch mit prädikativer Possession beschäftigen wird, lohnt es sich ebenso bereits hier einen Blick auf diese zu werfen, denn auch in der possessiven Lokativkonstruktion ist die Kopula fester Bestandteil und Klitisierung möglich (3a), (3b). Die possessive Lokativkonstruktion scheint im zeitgenössischen Lulesaami zudem die einzige Möglichkeit zu sein, ein

2. Wie in früheren Studien des Autors zu saamischen Sprachen wird auch hier von einer morphologischen Segmentierung abgesehen. Die phonetische Transkription Lagercrantz' wurde vereinfacht, notwendige Übersetzungen ins Deutsche sind die des Autors.

prädikatives possessives Verhältnis auszudrücken. Während in den südlicheren saamischen Sprachen die Prominenz dieser Konstruktion schwindet bzw. ganz verschwindet und dort ein transitives possessives Verb dominiert[3] (saS *utnedh*, saU *adnet*, saP *adnet*), verwendet das zeitgenössische Lulesaami das etymologisch verwandte Verb *adnet* nicht mehr in dieser Funktion. Jegliche Versuche, *adnet* als prototypisches possessives Verb im zeitgenössischen Lulesaami zu elizitieren (3b), blieben erfolglos:

(3) saL

a. *Ja* *manen* *la* *dujna* *hässta* *boarddagin,*
and why be.3SG 2SG.INESS horse terrace.INESS
gatját *Tommy.*
ask.3SG PN
‘Und warum hast du ein Pferd auf der Terrasse fragte Tommy.’ (saL Pippi 11)

b. *Sujna* *l* *dådnårvuossa* *dievva* *gållebiednigijs.*
3SG.INESS=be.3SG suitcase full gold.money.PL.ELA
‘Sie hat einen Koffer voll Goldmünzen.’ (saL Pippi 8)

c. *mån* *anav* *bijlav*
1SG use.1SG car.ACC
‘Ich verwende ein Auto.’ (nicht: Ich habe ein Auto) [FM: HA]

Bei einem Blick in ältere lulesaamische Literatur wird schnell ersichtlich, dass die Prominenz der possessiven Lokativkonstruktion schwerlich alt sein kann. Noch Wiklund (1915: 107) erwähnte explizit, dass neben dieser Lokativkonstruktion (4a) auch das Verb (4b) *atnēt* „oft angetroffen wird“. Beispiele für beide Vertretungen finden sich in den Lesestücken seines Lehrbuchs (4c), (4d):

(4) saL frühes 20. Jahrhundert

a. *sūne* *lä* *kål^{å}må* *mānā.*
3SG.INESS be.3PL three children.GEN
‘Er hat drei Kinder.’ (Wiklund 1915: 107)

b. *kål^{å}må* *mānā* *sån* *atnā.*
three child.GEN 3SG have.3SG
‘Drei Kinder hat er.’ (Wiklund 1915: 107)

3. Diese Isoglosse, die m. W. zuerst von Bergsland (1977: 8–9) erwähnt wurde, wird im Abschnitt 3.2. vertieft behandelt. Wie Bergsland (1977) von Laakso & Wagner-Nagy (2022) übersehen wurden konnte, bleibt unverständlich, denn die Existenz eines possessiven transitiven Verbs ist deutlich über das Südsaami hinaus verbreitet (siehe Siegl 2012).

c. *te* *li* *såmes* *stallo,* *känne* *li* *kålmå* *parne*
DEM be. PST.3SG some ogre who.INESS be.PST.3SG three son.GEN
'Und da war ein Stallo, der drei Söhne hatte.' (Wiklund 1915: 153)

d. *...sån* *kuökte* *vatnasa* *atnā*
3SG two boat.GEN have.3SG
'...und er besitzt zwei Boote.' (Wiklund 1915: 134)

Im ersten lulesaamischen Schulbuch (Odhner 1905), das i. ü. unter Wiklunds Leitung übersetzt wurde, ist die Bevorzugung von *atnēt* eindeutig. Im ersten Kapitel (Odhner 1905: 2-27) zur 'Vorzeit' (*Forntiden / Tålotj aike)* scheint nur ein gesichertes Beispiel für eine possessive Lokativkonstruktion vorzuliegen (5a), hingegen aber mindestens fünf Beispiele für *atnēt* wie (5b):

(5) saL frühes 20. Jahrhundert
a. *Vikingah* *latin* *su* *manatin* *ja* *valtin*
Viking.PL attack.PST.3PL 3SG.ACC go.CON and take.PST.3SG
suste *kaika,* *mi* *sune* *li.*
3SG.ELA all.ACC what 3SG.INESS be.PST.3SG
'Und die Wikinger griffen ihn an, während er auf Fahrt war, und nahmen ihm alles, was er hatte.' (Odhner 1905: 15)

b. *årjeli* *Sverjen* *si* *atnin* *mådde* *tamok* *juttosit*
south Sweden.INESS 3PL have.PST.3PL many tame animal.PL.ACC
nåu *kå* *pätnakit,* *hästait,* *kusait,* *sautsait*
and.so as.well dog.PL.ACC horse.PL.ACC cow.PL.ACC sheep.PL.ACC
ja *svinit,* *valla* *Samen-ätnamin* *tåssje* *valpåttsoit*
and pig.PL.ACC but Saami-land.INESS only reindeer.PL.ACC
ja *pätnakit.*
and dog.PL.ACC
'In Südschweden hatten sie viele gezähmte Tiere, also Hunde, Pferde, Kühe, Schafe und Schweine, aber im Land der Saamen nur Rentiere und Hunde.' (Odhner 1905: 5)

Im Wörterbuch von Grundström (1946: 49) wird die Verwendung von *atnēt* als possessives Verb zwar noch erwähnt, Satzbeispiele hingegen fehlen. Im zeitgenössischen Lulesaami (6a), (6b) scheint *adnet* nur mehr in der Bedeutung 'anwenden', 'halten' oder 'auffassen' belegt zu sein (siehe auch (3a) und Abschnitt 2.5.):

(6) saL 21. Jahrhundert
a. *De* *måj* *galggin* *adnet* *mielkijt* *ja* *såhkkårijt...*
PTC 1DU shall.1DU use.INF milk.PL.ACC and sugar.PL.ACC
'Nun müssen wir zwei Milch und Zucker verwenden....' (saL Findus)

b. *Masi* *dáv* *máhttá* *adnet,* *Tommy* *ájádallá.*
for.what DEM.ACC able.3SG use.INF PN inquire.3SG
‘Für was kann man das verwenden, erkundigte sich Tommy.’ (saL Pippi 15)

Wie in dieser Studie zu sehen sein wird, ist die Verwendung von *adnet* wie im Beispiel (4b) in jenen Texten von Qvigstad (1929), die in *Subttsasa Nordlándas* (im weiteren *SN*) erneut veröffentlicht wurden, noch im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert die eindeutig bevorzugte.[4] Durch sprachplanerische Entscheidungen, die allerdings in *SN* nicht verbalisiert sind (ein solcher Überblick fehlt), ist die Distribution völlig entstellt, denn dort dominiert die possessive Lokativkonstruktion. Auch das Auftreten der klitisierten Kopula in *Subttsasa Nordlándas* hat mit der ursprünglichen Distribution nahezu nichts mehr gemeinsam. Daraus resultiert die berechtigte Frage, was für eine Sprachform diese Texte schlussendlich darstellen sollen und wie man *Subttsasa Nordlándas* in der Forschung zum Lulesaami berücksichtigen könnte bzw. ob man *Subttsasa Nordlándas* überhaupt berücksichtigen sollte. Bevor auf diese Fragen im Abschnitt 3 eingegangen werden kann – die getätigten Eingriffe haben bei Missachtung des Originals erhebliche Folgen, sowohl für dialektologische bzw. historische, aber de facto auch für synchrone Forschung – muss zuerst die ursprüngliche Distribution des Verbs *adnet* im Verhältnis zur possessiven Lokativkonstruktion und die ursprüngliche Realisierung von ‘sein’ in den Originaltexten geklärt werden, was im Abschnitt 2 erfolgt. Aus praktischen Gründen ist es ebenso angebracht, ein paar allgemeine Beobachtungen zum Thema strukturkonservierende versus strukturverändernde Eingriffe vorauszuschicken, denn auch anderswo hat die Bearbeitung der Texte Qvigstads zu bemerkenswerten und teilweise überraschenden Eingriffen geführt.

2. *adnet* ‘haben’ vs. possessive Lokativkonstruktion und Kopulaklitisierung

Die Hauptaufgabe dieses Abschnitts ist es, die zwei auffälligsten Abweichungen in der Neuauflage der Qvigstadschen Texte als *Subttsasa Nordlándas* kontrastiv mit dem Original (Qvigstad 1929) zu untersuchen, nämlich die Ersetzung des transitiv-possessiven Verbs *adnet* mit der possessiven Lokativkonstruktion (Abschnitt 2.3) und die Neuinterpretierung der Kopulaklitisierung (Abschnitt 2.4). Da es sich dabei um nicht weiter motivierte Entscheidungen der Herausgeber der Textsammlung handelt, also um sprachplanerische Eingriffe und nicht um Beispiele für Sprachwandel, ist eine Theoretisierung der Herangehensweise weitestgehend überflüssig. Da hier alle auftretenden Fälle betrachtet und diskutiert werden können, ist dieser Teil der Studie sowohl qualitativ als auch quantitativ informiert. Aufgrund der Tatsache, dass die sprachplanerischen Eingriffe verschiedene Ausgänge hatten – die Ersetzung von

4. Zwar ist diese Aussage bezüglich der eben erwähnten Vertretung in Odhner (1905) an sich wenig überraschend, aus empirischer Sicht aber unbedingt bemerkenswert, denn Qvigstad (1929) repräsentiert „gesprochenes Lulesaami“ – also aktiven spontanen Sprachgebrauch im Zeitraum 1885–1926. Odhner (1905) ist hingegen Übersetzungsliteratur, also ein Beispiel für sorgfältig geplanten Sprachgebrauch.

adnet, also einem transitiven Prädikat mit einer non-verbalen Lokativkonstruktion ist strukturverändernd, die Ausweitung der Kopulaklitisierung strukturkonservierend – werden im Abschnitt 2.2 weitere eindeutige Fälle von sprachplanerischen Eingriffen vorgestellt. Im Gegensatz zur Behandlung der Kopulaklitisierung bzw. *adnet* versus possessive Lokativkonstruktion, ist die Darstellung weiterer offensichtlicher Eingriffe im Abschnitt 2.2 zumeist qualitativ. Abschnitt 2.5 subsumiert die Ergebnisse der kontrastiven Auswertung. Da *Subttsasa Nordlándas* allerdings nicht alle Texte Qvigstads wiederveröffentlicht hat, muss der inhaltlichen Diskussion ein Überblick, welche Texte aus Qvigstad (1929) in *SN* erneut veröffentlicht wurden, vorausgeschickt werden.

2.1. Das Verhältnis von *Subttsasa Nordlándas* zu Qvigstad (1929)

Wie bereits erwähnt, gibt es in *SN* kein Geleitwort, welches auf die getroffenen Entscheidungen hinweist. Ebenso wenig findet man dort eine Erklärung, dass *SN* eigentlich nur eine Auswahl von Texten aus Qvigstad (1929) beinhaltet; die einzige relevante Aussage findet sich in der Unterüberschrift des Büchleins: *oasse Qvigstad subtsastjoahkkes* „Teile aus Qvigstads Erzählungssammlungen“. Welche Texte aus Qvigstad erneut veröffentlicht wurden, ist in *SN* aber nirgendwo erwähnt. Tabelle 1 schließt diese ärgerliche Lücke.

Da einige Texte im Original bei Qvigstad keine eigene Überschrift haben bzw. in einem Fall aus einer Erzählung sogar zwei entstanden, wird aus praktischen Gründen nur auf die Nummer des Originals bei Qvigstad verwiesen. Insgesamt handelt es sich also um 21 Texte aus Qvigstad (1929), denen in *SN* 22 Texte entsprechen. Die 21 publizierten Texte wurden zwischen 1885–1926 gesammelt, wobei es sich um etwas mehr als 7300 orthographische Wörter handelt.

Qvigstad (1929) in *Subttsasa Nordlándas*			
Text	Name/Jahr/Ort	Text	Name/Jahr/Ort
7, 13	Jon Jonsen 1885, Tysfjord	33	Risten Jonsdatter 1894, Tysfjord
16	Peter Nilsen 1894, Nordfold	31	Amma Pavval 1926, Fauske
22	Risten Jonsdatter 1894, Tysfjord	4	Unbekannt 1885, Tysfjord
21, 23.2, 24, 25, 26	Jon Finnesen 1922, Tysfjord	5	Jon Jonsen 1889, Tysfjord
8.2	Johan Karlsen 1889, Tysfjord	1	Paul Paulsen 1885, Tysfjord
12.2	Amma Pavval 1926, Fauske	19.1, 19.3	Amma Pavval 1926, Fauske
27, 34	Peter Nilsen 1894, Nordfold	15.2	Nils Paulsen 1890, Fauske

Tabelle 1. Zur Herkunft der Texte in *Subbtsasa Nordlándas.*

Bevor mit der eigentlichen inhaltlichen Diskussion begonnen werden kann, muss vorauseilend und deutlichst auf die zentrale Konvention dieser Studie hingewiesen werden: alle kategorischen Aussagen über die quantitative Vertretung eines Phänomens beziehen sich *ausschließlich* auf jene Texte aus Qvigstad (1929), die in *SN* erneut

herausgeben wurden. Inwiefern dies auch darüber hinaus gilt, ist sicherlich einer ausführlicheren Untersuchung wert, harrt aber aufgrund der Fragestellungen dieser Studie einer eigenen Studie.

2.2. Vorbemerkungen: strukturkonservierende versus strukturverändernde Eingriffe

Die stillschweigende Ausgangslage dieser Studie ist, dass Qvigstad weder bei der Dokumentation noch bei der späteren Veröffentlichung der Narrative wesentlich in die lexikogrammatische Struktur der Sprache eingegriffen hat. Zwar müsste hierfür natürlich strenggenommen ein Abgleich zwischen Qvigstads Manuskripten und den publizierten Texten vorgenommen werden, wovon aber abgesehen werden kann. M. E. gibt es ernstzunehmende Indizien, dass Qvigstad nicht nennenswert eingegriffen zu haben scheint. Erstens, Diskurspartikel wie *de* tauchen bei Qvigstad öfter auf als bei der Nachbearbeitung in *SN*. Zweitens, Qvigstad hat, im Gegensatz zu *SN*, bestimmte Assimilationserscheinungen nicht normalisiert. Z. B. tritt bei Qvigstad das negierte Hilfsverb der ersten Person Singular Präsens oft nicht als *iv* sondern als *im* auf, was in diesen Fällen auf den Onset des unmittelbar folgenden Personalpronomens *mån* zurückzuführen ist:[5]

(7) saL
a. Peter Nilsen 1894, Nordfold

SN	*...valla*	*iv*	*mån*	*máhte*	*diehtet*	*makkár*	*dållå*	*lij.*
Q29	*...mɛn*	*im*	*mon*	*mahti*	*diehtit,*	*makkar*	*dollǫ*	*li.*
	but	NEG.AUX.1SG	1SG	can.CN	know.INF	what.kind	fire	be.PST.3SG

‘...aber ich kann nicht wissen, was für eine Art von Feuer es war.’ (SN 16=Q 512)

b. Jon Jonsen 1889, Tysfjord

SN	*Ihtja:*	*«Iv*	*mån*	*galga*	*liehket*	*dat...*		
	giant	NEG.AUX.1SG	1SG	shall.CN	be.INF	DEM		
Q29	*De*	*jau’la*	*ihča:*	*„Im*	*mon*	*galka*	*lehket*	*dat...“*
	PTC	say.3SG	giant	NEG.AUX.1SG	1SG	shall.CN	be.INF	DEM

‘Der Riese sagte: „Ich kann nicht dieser sein…’ (SN 14/Q 508)

Drittens, Qvigstad hatte ebenfalls davon abgesehen, offensichtlich sehr späte skandinavische (ad-hoc) Entlehnungen auszubessern. Ein besonders interessantes Beispiel ist (8a) mit *fadder* ‘Taufpate’ (= no *fadder*), was in jenem Narrativ durchgehend verwendet wurde. Ein paar Zeilen weiter taucht für die weibliche Taufpatin das zu erwartende *ristieddne* ‘Taufpatin’ auf. In der Neubearbeitung wurde *fadder* zu *ristáhttje* ‘Taufpate’ ausgebessert:

5. Falls nicht anders angemerkt, wird in der ersten Zeile die Neubearbeitung, in der zweiten Zeile das Original von Qvigstad zitiert. Die Reihung spiegelt sich auch in den Verweisen auf das Original (SN) (Q29) wider.

(8) saL
a. Jon Jonsen 1889, Tysfjord

SN	*«Mån*	*galgav*	*uddni*	*mánájn*	*risstaj*	*ja*
Q29	*„Mon*	*galkau*	*udne*	*manain*	*ris'tai*	*ja*
	1SG	shall.1SG	today	child.COM	christening.ILL	and

galggiv	*má*	*itjáv*	*ristáhttjen.*
gal'giv	*mai*	*ičau*	*faddaren,*
shall.PST.1SG	still	giant.ACC	godfather.ESS

'Ich muss heute zur Taufe mit einem Kind und sollte den Riesen als Taufpaten (haben).' (SN 12/Q 504)

b. Jon Jonsen 1889, Tysfjord

SN	*Guhti*	*galggá*	*liehket*	*guodde*	*ristieddnen*	*mánnáj?»*
Q29	*Guhte*	*gal'ga*	*lehket*	*guodde*	*ris'ta-ednen*	*mannai?"*
	who	shall.3SG	be.INF	carry.PTCP.PRS	godmother.ESS	child.ILL

'Wer soll die Taufpatin für das Kind sein, die es (zum Altar) trägt?' (SN 12/Q 504)

2.2.1. Strukturkonservierende Eingriffe

Unter der Bezeichnung strukturkonservierende Eingriffe werden solche Eingriffe subsumiert, die die syntagmatische Struktur nicht verändert haben. Damit ist bereits klar, dass hier vor allem das Lexikon im Mittelpunkt steht. Die hier folgenden Beispiele dienen ausschließlich zur Illustrierung verschiedener Eingriffe und repräsentieren bemerkenswerte, aber zumeist qualitative Beobachtungen. Bezüglich der Beobachtungen zur Konjunktion *valla* 'aber' ist die Diskussion sowohl qualitativ als auch quantitativ.

2.2.1.1. Lexikalisch

Das Ersetzen offensichtlicher später skandinavischer Lehnwörter ist aus sprachplanerischer Sicht natürlich wenig überraschend. Ein ähnliches Beispiel wie (8) *fadder/ristáhttje* ist (9), mit 'in der Schlacht fallen' (vgl. no: *falle* 'fallen', *slag* 'Schlacht'):

(9) saL Jon Finnesen, 1922, Tysfjord

SN	*...sån*	*gådduj*	*danna*	*dan*	*doaron.*
	3SG	get.killed.PST.3SG	there	DEM.GEN	battle.INESS

Q29	*...son*	*fælai*	*danna*	*dan*	*slagan,*
	3SG	fall.PST.3SG	there	DEM.GEN	battle.INESS

'SN: ...er wurde dort in dieser Schlacht getötet.' (SN 56)
'Q: ...er fiel dort in der Schlacht.' (Q 530)

Da aber eine Reihe später skandinavischer Entlehnungen im Wortschatz fest verankert sind und in den einschlägigen Lexika (z. B. Korhonen 2006) als eigenständige Lemmata auftreten, ist der Austausch solcher Lexeme in *SN* jedoch nicht immer nachvollziehbar. Ein solches Beispiele wäre (10a) *gambal* ‘alt’ (no: *gammel*), das sogar noch durch Klusilvorschlag „nativisiert“ wurde und somit eine ältere Entlehnung darstellt und darüber hinaus auch in südlicheren westsaamischen Sprachen belegt ist. Ein weiteres Beispiel wäre (10b) mit der deutlich jüngeren Entlehnung *svárrut* ‘antworten’ (vgl. dazu no: *svare*), die die Konsonantenhäufung noch nicht einmal aufgelöst hat:

(10) saL
a. Risten Jonsdatter 1894, Tysfjord

SN	*Vuoras*	*Luhták*	*de*	*boahtá*	*ja*	*gatját:*
	old	PN	PTC	come.3SG	and	ask.3SG
Q29	*De*	*boahta*	*gampal*	*luhtak*	*ja*	*gačat:*
	PTC	come.3SG	old	PN	and	ask.3SG

‘Da kam der alte Luhták und fragte.’ (SN 35/Q 546)

b. Risten Jonsdatter 1894, Tysfjord

SN	*...ja*	*Luhták*	*vásstet:*	
	and	PN	answer.3SG	
Q29	*De*	*svarru*	*luhtak*	*aht*
	PTC	answer.3SG	PN	that

‘SN: ...und Luhták antwortet.’ (SN 36)
‘Q: So antwortete Luhták, dass...’ (Q 546)

Ein erwähnenswerter Sonderfall in dieser Debatte ist die Konjunktion *valla* ‘aber’. Wie im Beispiel (7a) oben bereits zu sehen war, tritt bei Qvigstad *mɛn* (no: *men*) auf, in *SN* dagegen ausschließlich *valla*. Auch in Odhner (1905) ist *valla* zu finden (5b). Bei Qvigstad ist *mɛn* aber die bevorzugte Konjunktion mit insgesamt 34 Beispielen.[6] Zwar gibt es auch bei Qvigstad sechs Beispiele für *vala*, dort ist deren Auftreten aber nur auf einen Idiolekt beschränkt:

(11) saL Amma Pavval 1926, Fauske.

SN	*Valla*	*sån*	*ittjij*	*åvddålij*	*boade.*
	but	3SG	NEG.AUX.PST.3SG	in.front.ILL	come.CN
Q29	*Vala*	*son*	*i*	*ou’dọli*	*bodie.*
	but	3SG	NEG.AUX.3SG	in.front.ILL	come.CN

‘SN: Aber er kam nicht vor (die Herde).’ (SN 57)
‘Q: Aber er kommt nicht vor (die Herde.)’ (Q 518)

6. Aus sprachvergleichender Sicht muss darauf verwiesen werden, dass die gleiche skandinavische Konjunktion in den südlicheren saamischen Sprachen „default“ ist.

2.2.1.2. Morphosyntaktische Strukturkonservierung

Das Paradebeispiel für einen sprachplanerischen Eingriff der morphosyntaktisch strukturkonservierenden Art ist die oft anzutreffende Klitisierung der Kopula in *SN*, die im Original bei Qvigstad deutlich weniger häufig anzutreffen ist. Zwar verliert dadurch die Kopula den Status als selbstständiges Wort, dies führt aber zu keiner strukturellen Veränderung im Syntagma:

(12) saL Jon Jonsen 1885, Tysfjord

SN	*Væddja*	*l*	*dal*	*buorre*
Q29	*Væddja*	*læ*	*dal*	*buorre*
	way=be.3SG	/ be.3SG	now	good

'Der Weg ist jetzt gut.' (SN 11/Q 492)

2.2.2. Strukturverändernde Eingriffe

Während strukturkonservierende Eingriffe lexikalisch sind, sind jegliche Änderungen am Syntagma natürlich strukturverändernd. Dabei variiert das Ausmaß der Strukturveränderung. Wiederholt belegt sind Veränderungen konzeptionell-semantischer Art, bei der eine Lokativphrase mit einer Adpositionalphrase ausgetauscht wurde. Beispiele für Änderungen in beiden Richtungen sind belegt, wobei hier wohl Interferenz mit dem Festlandskandinavischen verantwortlich erscheint. Obgleich damit zwar ein syntaktischer Unterschied einhergeht, ändert sich semantisch-konzeptionell wenig, da die Beschreibung der Position nicht aufgegeben, sondern nur die Position anderweitig charakterisiert wird:

(13) saL

a. Jon Finnesen 1922, Tysfjord.

SN	*Hærrá*	*lij*	*sárnneståvlå*	*nanna…*
	priest	be.PST.3SG	pulpit.GEN	on.INESS
Q29	*Hærra*	*li*	*predik-stoulon…*	
	priest	be.PST.3SG	pulpit.INESS	

'SN: Der Priester war auf der Kanzel…' (SN 17)
'Q: Der Priester war im Predigtstuhl…' (Q 526)

b. Jon Jonsen 1885, Tysfjord

SN	*...tjåhkkida*	*voaŋnnaj!»*	
	sit.IMP.2SG	carriage.ILL	
Q29	*....čohkkeda*	*voŋna*	*nala!“*
	sit.IMP.2SG	carriage.GEN	on

'SN: ...setz dich in den Wagen.' (SN 11)
'Q: ...setz dich auf den Wagen.' (Q 492)

Auch bezüglich der Wortstellung bei komplexen, aber monoklausalen Syntagmata wie Objekt + infinite Verbform (Infinitiv, Partizip Perfekt) sind wiederholt Umstellungen belegt. Während in den südlicheren saamischen Sprachen die Wortstellung SVOV klar dominiert, folgt das Nordsaami eher der Wortstellung SVVO (Siegl 2012). Zu Qvigstadschen Zeiten scheint das Lulesaami ebenso eher zu SVOV zu tendieren; diese Wortfolge wurde in *SN* oft zu SVVO umgestellt. Gelegentlich aber findet man ebenso Umstellung von ursprünglichem SVVO bei Qvigstad zu SVOV in *SN*. Da hier genereller Forschungsbedarf herrscht, muss von weiteren Ausführungen abgesehen werden. Die folgenden Beispiele zeigen Umstellungen in beide Richtungen:

(14) saL
a. Unbekannt 1885, Tysfjord

SN	*Áhkásj*	*oattjoj*	*mánáv,*	*de*	*vierttijiv*	*gástadit*	*dav.*
	woman.DIM	get.PST.3SG	child.ACC	PTC	must.PST.1SG	christen.INF	DEM.ACC
Q29	*„Ahkač*	*oaččoi*	*manau;*	*de*	*ver‘dijeu*	*mon*	
	woman.DIM	get.PST.3SG	child.ACC	PTC	must.PST.1SG	1SG	
	dau	*gastadet.“*					
	DEM.ACC	christen.INF					

‘Eine Frau hat ein Kind bekommen, so musste ich gehen um es zu taufen.’ (SN 42/Q 472)

b. Unbekannt 1885, Tysfjord

SN	*De*	*álgij*	*riebij*	*vas*	*de*	*tjåskåjt*	*gesatjit.*
	PTC	begin.PST.3SG	fox	again	PTC	stick.PL.ACC	draw.INF
Q29	*De*	*alki*	*riebi*	*vaste*		*gæsačahčat*	*čoskǫit.*
	PTC	begin.PST.3SG	fox	again=PTC		draw.INF	stick.PL.ACC

‘Und so begann der Fuchs wieder Stöcke herbeizuziehen.’ (SN 42/Q 472)

Ein Sonderfall, allerdings nur sporadisch registriert, ist die Verschiebung ganzer Konstituenten. Zwar dürften hier informationsstrukturelle Überlegungen eine Rolle spielen, eine weitere Behandlung muss aber auch hier zukünftiger Forschung vorbehalten bleiben:

(15) saL Jon Jonsen 1889, Tysfjord.

SN	*Kuffi*	*tjálij*	*næjtso*	*namáv*	*guole*	*nalá...*	
	PN	write.PST.3SG	girl.GEN	name.ACC	fish.GEN	on	
Q29	*De*	*čali*	*Kuffe*	*guole*	*nala*	*neita*	*namau.*
	PTC	write.PST.3SG	PN	fish.GEN	on	girl.GEN	name.ACC

‘SN: Kuffi schrieb den Namen des Mädchens auf den Fisch...’ (SN 48)
‘Q: So schrieb Kuffe auf den Fisch den Namen des Mädchens...’ (Q 480)

Der massivste und de facto prominenteste strukturverändernde Eingriff in *SN* ist und bleibt die Ersetzung des possessiven transitiven Verbs *adnet* mit der non-verbalen possessiven Lokativkonstruktion. Dies soll hier nur durch ein Beispiel vorgestellt werden, da die eigentliche Diskussion im nächsten Abschnitt dezidiert geführt wird:

(16) saL Peter Nilsen 1894, Nordfold

SN	*De*	*lij*	*akti*	*Stállo,*	*sujna*	*lij*	*niejdda.*
	PTC	be.PST.3SG	once	ogre,	3SG.INESS	be.PST.3SG	daughter
Q29	*De*	*li*	*akti*	*stallo,*	*ani*	*owtọu*	*nieitau;*
	PTC	be.PST.3SG	once	ogre	have.PST.3SG	one.ACC	daughter.ACC

'Da war einmal ein Stallo, er hatte eine Tochter.' (SN 32/Q 530)

2.3. *adnet* versus possessive Lokativkonstruktion

Zur Kodierung eines possessiven Verhältnisses stehen dem Lulesaami, wie in einer Reihe von anderen saamischen Sprachen, mehrere Möglichkeiten zur Verfügung. In der adnominalen Possession dominiert der Genitiv. Die Rolle von Possessivsuffixen ist im Lulesaami eingeschränkt. Falls Possessivsuffixe überhaupt auftreten, findet man diese vor allem bei Verwandtschaftsbeziehungen; erwähnenswert ist, dass die Konstellation NP-PX in *SN* ausschließlich in der Subjektposition belegt ist:[7]

(17) saL

a. Risten Jonsdatter 1894, Tysfjord

SN	*...gå*	*dal*	*muv*	*giellaj*	*tjáŋa!*
	when	now	1SG.GEN	trap.ILL	enter.2SG
Q29	*...go*	*dal*	*čaŋa*	*mu*	*giellai!*
	when	now	enter.2SG	1SG.GEN	trap.ILL

'...wenn du meine Falle betrittst.' (SN 35/Q 544)

b. Jon Jonsen 1889, Tysfjord

SN	*Sælbbo*	*l*	*muv*	*namma...*
Q29	*Selbo*	*læ*	*mu*	*namma.*
	PN	be.3SG	1SG.GEN	name

'Selbo ist mein Name.' (SN 48/Q 480)

c. Amma Pavval 1926, Fauske

SN	*Gå*	*Stálo*	*bárne*	*båhtin*	*sijddaj* [...]
Q29	*Dego*	*stalo*	*barhne*	*bohten*	*sii'dai* [...]
	when	ogre.GEN	son.PL	come.PST.3PL	place.ILL

'Als Stallos Söhne nach Hause kamen...' (SN 30/Q 504)

---

7. Erwähnenswert ist ebenso, dass in *SN* auch nachträglich Possessivsuffixe hinzugefügt wurden:

SN	*Ráddnam*	*de*	*gástadij*	*dav*	*Johannesin…*
	neighbor.PX.1SG	PTC	christen.PST.3SG	DEM.ACC	PN.ESS
Q29	*De*	*mu*	*rad'na*	*gastadi*	*Juhannesen.*
	PTC	1SG.GEN	neighbor	christen.PST.3SG	PN.ESS

'Mein Nachbar taufte ihn Johannes.' Nils Paulsen 1890, Fauske (SN 60/Q 512)

d. Peter Nilsen 1894, Nordfold

SN	*gulldala*	*majt*	*áhttjám*	*gahtjal*	*dujsta!*
Q29	*gul’dala,*	*mait*	*ahččam*	*gahčal*	*dusta!*
	listen.IMP.2SG	what.PL.ACC	father.PX.1SG	ask.3SG	2SG.ELA

‘Hör, was mein Vater dich fragt.’ (SN 33/Q 532)

In prädikativer Possession treten sowohl das transitive Verb *adnet* ‘haben’ als auch die possessive Lokativkonstruktion auf. Bei Verwendung von *adnet* korreliert der Possessor mit dem syntaktischen Subjekt, das Possessum mit dem Objekt; das Verb kongruiert, wie zu erwarten, mit dem Subjekt. Bezüglich der possessiven Lokativkonstruktion ist der Possessor die mit dem Inessiv markierte Nominalphrase, das Possessum die Nominalphrase im Nominativ.[8] Zwar tritt in der possessiven Lokativkonstruktion der saamischen Sprachen, wie im Ostseefinnischen, der Possessor in Erststellung auf, im Gegensatz zur verwandten Konstruktion im Ostseefinnischen fungiert das Possessum aber in den saamischen Sprachen als syntaktisches Subjekt, da die Kopula damit kongruieren muss:[9]

(18)

a. saL Amma Pavval 1926, Fauske

SN	*...ja*	*Stálon*	*lij*	*dållå.*
	and	ogre.INESS	be.PST.3SG	fire
Q29	*...ja*	*de*	*stallo*	*ani*	*dolǫu.*
	and	PTC	ogre	have.PST.3SG	fire

‘...und der Stallo hatte ein Feuer.’ (SN 28/Q 502)

b. saL Amma Pavval 1926, Fauske

SN	*...Stálon*	*lidjin*	*biednikvuossa.*
	ogre.INESS	be.PST.3PL	money.sack.PL
Q29	*...stallo*	*ani*	*bednek-vuossait.*
	ogre	have.PST.3SG	money-sack.PL.ACC

‘...und der Stallo hatte Geldsäcke.’ (SN 38/SN 540)

c. saN

Son	*muitalii,*	*ahte*	*sus*	*lei*	*ođđa*	*lávvogoahti….*
3SG	tell.PST.3SG	that	3SG.INESS	be.PST.3SG	new	laavu.house

‘Er erzählte, dass er eine neue Hütte hatte…’ (KVM 60)

8. Für die abweichende Realisierung im Beispiel (4) ist das Zahlwort verantwortlich, das in diesem Kontext den Genitiv Singular regiert.

9. In regulären non-verbalen Lokativkonstruktionen tritt die spatiale Nominalphrase, z. B. (13), nicht in Satzerststellung auf.

d. saN

Vaikko	*sus*	*ledjege*	*stuorra*	*sabehat...*
although	3SG.INESS	be.PST.3PL=EMPH	big	ski.PL

'Obwohl er grosse Ski hatte...' (KVM 15)

Beispiele (18a) und (18b) zeigen erneut, wie in der Neubearbeitung der einschlägigen Erzählungen aus Qvigstad (1929) das possessive transitive Verb *adnet* mit der non-verbalen possessiven Lokativkonstruktion ausgetauscht wurde. In den folgenden Abschnitten werden nun die jeweiligen logischen Varianten mit ausgewählten Beispielen diskutiert und der Umfang dieser strukturverändernden Entscheidung vorgestellt.

2.3.1. *SN possessive Lokativkonstruktion = Q29 possessive Lokativkonstruktion*

Als Startpunkt bietet sich die Frage an, ob die possessive Lokativkonstruktion sowohl in *SN* als auch in Qvigstad (1929) belegt ist. Zwar ist dies der Fall, mit insgesamt drei Beispielen ist diese Konstellation aus quantitativer Sicht aber die infrequenteste. Alle Beispiele sind ausschließlich in Narrativen aus dem 19. Jahrhundert belegt, wovon zwei von einem unbekannten Erzähler aus dem Jahr 1885, das dritte von Nils Paulsen aus dem Jahr 1890 stammt:

(19) saL

a. Unbekannt, Tysfjord 1885

SN	*Ná,*	*galla*	*le*	*dujna*	*dal*	*biebbmo.*
	PTC	how.much	be.3SG	2SG.INESS	now	food
Q29	*Na,*	*gallal*		*duina*	*dal*	*biebmo.*
	PTC	how.much=be.3SG		2SG.INESS	now	food

‚Na, wie viel Essen du jetzt hast.' (SN 54/Q 474)

b. Nils Paulsen 1890, Fauske

SN	*Mujna*	*lij*	*ráddna*	*gen*	*namma*	*lij…*
Q29	*Munne*	*li*	*rad'na,*	*gæn*	*namma*	*li…*
	1SG.INESS	be.PST.3SG	neighbor,	who.GEN	name	be.PST.3SG

'Ich hatte einen Nachbar, dessen Name war…' (SN 59/Q 510)

Bezüglich der Partizipanten in dieser Konstruktion ist die Sachlage klar. In beiden Beispielen des unbekannten Erzählers (beide i. ü. auf der gleichen Seite des Narrativs) ist der Possessor pronominal und das Possessum leblos und veräußerlich (in beiden Beispielen Essen). Bei Nils Paulsen ist der Possessor ebenfalls pronominal, das Possessum aber belebt und veräußerlich (Nachbar). Aus qualitativer Sicht muss hier erwähnt werden, dass für keinen der beiden Erzähler Beispiele mit *adnet* vorliegen; da aber die Narrative jener Erzähler in *SN* quantitativ kaum ins Gewicht fallen, sollten daraus keine weiteren Schlüsse gezogen werden.

2.3.2. *SN possessive Lokativkonstruktion, Q29 adnet*

Die zweite Korrelation, quantitativ zudem am zahlreichsten belegt, zeigt in *SN* die possessive Lokativkonstruktion, aber bei Qvigstad (1929) *adnet*. Diese Konstellation resultiert in insgesamt 12 Beispielen und demonstriert dadurch das Ausmaß des sprachplanerischen Eingriffs.

Bezüglich der Argumentenstruktur ist die Ausgangslage eindeutig, in allen Beispielen ist der Possessor belebt und menschlich; morphosyntaktisch ist dieser lexikal, pronominal oder elliptisch (=pro-drop). Das Possessum kann sowohl belebt als auch unbelebt sein. Somit ist ersichtlich, dass das Auftreten der einen oder anderen Kodierungsmöglichkeit von keinem bestimmten Parameter abhängig ist:

(20) saL

a. Jon Finnesen 1922, Tysfjord

SN	*Boadnjátjin*	*lidjin*	*doage...*	
	old.man.INESS	be.PST.3PL	rope.PL	
Q29	*...ja*	*boatnjaš*	*ani*	*dogit...*
	and	old.man	have.PST.3SG	rope.PL.ACC

‘Der Alte hatte Seile…’ (SN 20/Q 520)

b. Jon Finnesen 1922, Tysfjord

SN	*Sisbielen*	*lij*	*sujna*	*aj*	*akta*	*sadje...*
	innerside.INESS	be.PST.3SG	3SG.INESS	too	one	place
Q29	*ja*	*sisbelin*	*owtǫu*	*sajeu*	*ani...*	
	and	innerside.INESS	one.ACC	place.ACC	have.PST.3SG	

‘...und drinnen (im Fjord) hatte er eine Stelle…’ (SN 56/Q 528)

c. Jon Jonsen 1885 Tysfjord

SN	*Dålen*	*lij*	*soames*	*áhkásj*	*gænna*	*lij*
	in.the.old.days	be.PST.3SG	some	woman.DIM,	who.INESS	be.PST.3SG
	bárnne ...					
	son					
Q29	*Dolin*	*lei*	*akta*	*ahkač,*	*mi*	*ani*
	in.the.old.days	be.PST.3SG	one	woman.DIM,	what	have.PST.3SG
	owtǫu	*barhneu...*				
	one.ACC	son.ACC				

‘In den alten Tagen gab es eine alte Frau, die hatte einen Sohn.’ (SN 6/Q 486)

2.3.3. *SN adnet = Q29 adnet*

Im Hinblick auf das Ausmaß des Austauschs von *adnet* mit der possessiven Lokativkonstruktion und der Tatsache, dass das zeitgenössische Lulesaami *adnet* als transitives possessives Verb eindeutig meidet, wirkt es beinahe verwunderlich, dass *SN* trotzdem fünf Beispiele mit *adnet* als transitives possessives Verb bewahrt hat. Während auch hier der Possessor durchgehend belebt und menschlich ist und sowohl lexikalisch als auch pronominal realisiert wird, ist das Possessum zumindest in einem Beispiel belebt (21b). Theoretisch wäre in diesem Beispiel zwar auch die Übersetzung mit 'halten' möglich, in den anderen belegten Beispielen kann diese Interpretation jedoch ausgeschlossen werden:

(21) saL
a. Peter Nilsen 1894, Nordfold

SN	*... ja*	*adniv*	*vijnas*	*gádnov*	*bárkávuossa*	*sinna*
	and	have.PST.1SG	spirit	jug.ACC	skin.bag.GEN	inside.INESS
	majt	*galggiv*	*javlajda*	*adnet.*		
	what.PL.ACC	shall.PST.1SG	christmas.PL.ILL	have.INF		
Q29	*...ja*	*adneu*	*vinas*	*gatno*	*bar'kavuossa*	*sinna,*
	and	have.PST.1SG	spirit	jug.ACC	skin.bag.GEN	inside.INESS
	mait	*gal'gen*	*joulaida*	*adnit.*		
	what.PL.ACC	shall.PST.1DU	christmas.PL.ILL	have.INF		

'SN: ...und ich hatte im Ledersack eine Schnapskanne, die ich zu Weihnachten haben wollte.' (SN 15)
'Q: ...und ich hatte im Ledersack eine Schnapskanne, die wir zwei zu Weihnachten haben wollten.' (Q 512)

b. Jon Jonsen 1889, Tysfjord

SN	*...låttij*	*majt*	*giedan*	*anijga.*
Q29	*..lotti,*	*mait*	*giedan*	*aniga,*
	bird.PL.COM	what.PL.ACC	hand.INESS	have.PST.3DU

'….(und sie schlugen ihn) mit den Vögeln, die sie beide in der Hand hatten.' (SN 45/Q 476)

Da aufgrund der fragmentarischen Datenlage keine eindeutige semantische Spezialisierung ersichtlich wird, kann bzw. muss somit von funktional gleichwertigen Kodierungsmöglichkeiten ausgegangen werden. Zwar ist in Possessivkonstruktionen der Possessor oft belebt und menschlich, allerdings muss dies nicht für das Possessum gelten (Seiler 1983: 4–5). Belegt ist, dass sowohl die possessive Lokativkonstruktion als auch *adnet* gleichartige Partizipanten kodieren kann. Auch wenn in der Konstellation *SN = Q29 adnet* zwar das Possessum in 4 von 5 Fällen unbelebt ist, sollte sich wegen der eingeschränkten Datenlage jeder Versuch erübrigen, statistischen Aussagen irgendeinen Wert zuzugestehen. Dies gilt natürlich auch für die anderen Konstellationen. Ein

semantisch eindeutig motivierbarer Unterschied zwischen *adnet* und der possessiven Lokativkonstruktion kann zum gegebenen Zeitpunkt nicht postuliert werden.

2.3.4. *adnet nur in Q29*

Aus Gründen der Vollständigkeit muss hier noch auf jene zwei Beispiele mit *adnet* hingewiesen werden, die nur bei Qvigstad belegt sind.[10] Im ersten Beispiel (22a) wurde die possessive Einschiebung aus unbekannten Gründen nicht übersetzt. Im zweiten Beispiel (22b) wurde das possessive Verhältnis aufgelöst und ein lexikalisches Verb verwendet:

(22) saL
a. Risten Jonsdatter 1894, Tysfjord

SN	*Ja*	*de*	*juojggá*	*Gásluovtváren,*	*ṭjåhkkit*	*ja*	*juojggá.*
	and	PTC	joik.3SG	PN.INESS	sit.3SG	and	joik.3SG
Q29	*ja*	*de*	*juoi‘ga*	*Gasluowt-varen,*	*atna*	*gohkǫl-soappeu*	
	and	PTC	joik.3SG	PN.INESS	have.3SG	distaff.ACC	
	varen.	*De*	*čohkket*	*son*	*ja*	*de*	*juoi‘ga,*
	mountain.INESS	PTC	sit.3SG	3SG	and	PTC	joik.3SG

‘SN: Und sie joikt auf dem Kjøpsvikfjell. Sie setzt sich und joikt.’ (SN 18)
‘Q: Und sie joikt auf dem Kjøpsvikfjell. Sie hat einen Spinnrocken auf dem Berg. Sie setzt sich und joikt.’ (Q 520)

b. Jon Jonsen 1889, Tysfjord

SN	*Ja*	*vuotjijga*	*goabbák*	*låttev*	*ja*	*Kuffi*	*ij*
	and	shoot.PST.3DU	each.of.them	bird.ACC	and	PN	NEG.AUX.3SG
	åvtåk	*vuotje...*					
	one.NEG	shoot.CN					
Q29	*Ja*	*vuočiga*	*goabbak*	*lotteu*	*ja*	*Kuffe*	*i*
	and	shoot.PST.3DU	each.of.them	bird.ACC	and	PN	NEG.AUX.3SG
	nagen	*ane,...*					
	any	have.CN					

‘SN: Und die beiden schossen je einen Vogel und Kuffe schießt nicht einen.…’ (SN 44)
‘Q: Und die beiden schossen je einen Vogel und Kuffe hat nicht einmal einen...’ (Q 476)

Da im zeitgenössischen Lulesaami die Verwendung von *adnet* als transitives possessives Verb dezidiert gemieden wird, ist die Nichtberücksichtigung bzw. Umwandlung natürlich wenig überraschend.

10. Die Konstellation *SN adnet* ohne Beispiel bei Qvigstad existiert nicht.

2.3.5. Zusammenfassung: *adnet* versus possessive Lokativkonstruktion

Wie in der kontrastiven Diskussion bereits mehrfach angeklungen, kann keine semantisch eindeutige Motivation für die Verwendung von *adnet* oder der possessiven Lokativkonstruktion festgestellt werden. Funktional und semantisch erscheinen beide Möglichkeiten tatsächlich synonym. Wie die Diskussion ebenfalls gezeigt hat, wurde in der Neuausgabe *SN* eine absichtliche Entscheidung gegen *adnet* getroffen. Während in den originalen Texten (= Qvigstad 1929) das transitive possessive Verb insgesamt 19 Mal auftritt, sind in *SN* nur mehr 5 Beispiele übrig. Zwar ist die possessive Lokativkonstruktion bei Qvigstad nicht völlig unbekannt und schlägt dort mit drei Beispielen zu Buche, allerdings ist die Dominanz dieser Konstruktion in *SN* mit 15 Beispielen einzig als Ergebnis sprachplanerischer Erwägungen zu verstehen und in keinem Fall für das Lulesaami zu Qvigstads Zeiten repräsentativ. Die Tatsache, dass zwei weitere Beispiele mit *adnet* nicht wiedergegeben wurden, ist in diesem Zusammenhang wohl kaum überraschend. Da diese Neubearbeitung zudem aber auch nicht mehr die ursprüngliche Vertretung widerspiegelt, impliziert dies eine Reihe von Fragen, die über die deskriptiv-funktionale Ebene dieses Abschnitts hinausgehen und aus konzeptionellen Gründen einer gründlicheren Behandlung im Abschnitt 3.2 vorbehalten bleiben.[11]

2.4. Die Klitisierung der Kopula

Wie eingangs bereits erwähnt, ist das Lulesaami die letzte und nördlichste Sprache der westsaamischen Untergruppe, die die Klitisierung der Kopula kennt. Im Gegensatz zu den südlicheren Sprachen können im Lulesaami aber scheinbar nur die Präsensformen der dritten Person Singular und der dritten Person Plural klitisiert werden. Die Klitisierung tritt im Lulesaami, wie auch in den anderen erwähnten südlicheren saamischen Sprachen, unabhängig von der Art des Prädikats auf. Klitisierung ist somit in nonverbaler Prädikation (inklusive possessiver Lokativkonstruktion), aber auch in komplexen Verbalphrasen (= multiverbale monoprädikative Verbalphrasen) möglich. Die Klitisierung selbst dürfte neben der Morphonologie auch mit der Informationsstruktur in Verbindung stehen – nicht in jedem Kontext, in dem die Klitisierung morphonologisch möglich wäre, ist diese auch belegt. Auf diese Fragestellung kann in diesem Abschnitt aufgrund des Fehlens belastbarer Forschung nicht eingegangen werden[12]; aufgrund der wenigen Beispiele in *SN* kann dies hier

11. Aus Gründen der Vollständigkeit ist zu erwähnen, dass zwei Beispiele hier nicht berücksichtigt wurden. Während ein Beispiel wohl eine „disfluency“ darstellt (SN 34/Q 532), tritt in dem anderen Beispiel *adnet* als Hilfsverb wie skandianvisch *ha* ‘haben’ auf, was ungrammatisch erscheint: »*Mån anáv juo namáv tjáledum!*« (SN 48) / *Mon anau juo namau čalitum.* (Q 480) »Jeg har alt navnet opskrevet.« (Jon Jonsen 1889, Tysfjord)

12. Die Regelmäßigkeit in der lulesaamischen Pippi Langstrumpf-Übersetzung ist wohl eher die Ausnahme als die Regel. In zeitgenössischen lulesaamischen Dokumenten des norwegischen Sametings tritt die Kopulaklitisierung „default“ auf, was m. E. nur als schriftsprachliche Innovation erklärt werden kann.

auch nicht geleistet werden. Im Vordergrund steht hier ausschließlich die Frage, inwieweit *SN* die ursprüngliche Vertretung bei Qvigstad (1929) beibehalten hat. Wie die folgende Diskussion zeigen wird, wurde auch hier massiv eingegriffen.

2.4.1. *Klitisierung SN = Klitisierung Q29*

In 8 Fällen, alle im Kontext der dritten Person Singular, wurde die Klitisierung im Original bei Qvigstad auch in *SN* beibehalten. In 7 Beispielen tritt die Kopula, wie zu erwarten, in V2 Stellung auf. Dazu gehören diverse non-verbale lokative Prädikate, u. a. auch mit dem Proadverb *danna* ‘hier’ (23a), sowie Interrogativsätze mit *gånnå* ‘wo’ (23b) oder mit *goassa* ‘wann’ (23c):

(23) saL
a. Jon Finnesen 1922, Tysfjord.

SN	*Danna*	*l*	*stuorra*	*jiegge*	*åvdån,*
Q29	*Dannal*		*stuorra*	*jegge*	*oudon.*
	here=be.3SG / be.3SG		large	moor	in.front.INESS

‘Hier ist ein großes Moor vor (uns)…’ (SN 24/Q 524)

b. Jon Jonsen 1889, Tysfjord.

SN	*Gånnå*	*l*	*dat*	*mærkkaguolle,*	*iv*	*mån*	*gávna!»*
Q29	*Gonnǫl*		*dat*	*mær’kaguolle?*	*Im*	*mon*	*gauna.*
	where=be.3SG / be.3SG		DEM	marked.fish.	NEG.AUX.1SG	1SG	find.CN

‘Wo ist der markierte Fisch? Ich finde (den) nicht.’ (SN 48/Q 480)

c. Peter Nilsen 1894, Nordfold

SN	*Goassa*	*l*	*áhttjám*	*duv*	*låsemus*	*nager?*
Q29	*Goassal,*		*ahččam,*	*du*	*losimus*	*nagir?*
	when=be.3SG / be.3SG		father.PX.1SG	2SG.GEN	heavy.SUP	sleep

‘Wann ist, mein Vater, dein tiefster Schlaf?’ (SN 33/Q 532)

In einem Fall tritt die Klitisierung mit einem prädikativen Adjektiv auf:

(24) saL Risten Jonsdatter 1894, Tysfjord

SN	*Lábttje*	*l*	*mieskas;*
Q29	*Lab‘čel*		*mieskas;*
	rein=be.3SG / be.3SG		rotten

‘Der Zügel ist verrottet.’ (SN 35/Q 544)

Das letzte Beispiel (25) ist, trotz seiner Grammatikalität, problematisch und wurde daher keinem Prädikationstyp zugerechnet. Der eigentliche Grund dafür liegt in der Tatsache, dass in *SN* die Wortstellung des Originals verändert wurde. Zwar ist die Vertretung insoweit grammatisch, als das Auftreten der Klitisierung

aus morphonologischer Sicht korrekt ist, allerdings tritt die klitisierte Kopula hier nicht mehr in der prototypischen V2 Position auf. Bei Qvigstad hingegen findet man die Kopula in der V2 Position, gleichzeitig aber verstößt das Auftreten des Possessivpronomens in postnominaler Position, also *lab'če mu* anstelle von *mu lab'če*, gegen die Wortstellungsregeln des Saami, wodurch dieses possessive Syntagma eher an das Norwegische *repet mitt* <NP-DEF + PRO.POSS> 'mein Zügel' erinnert:

(25) saL Risten Jonsdatter 1894, Tysfjord

SN	*Gulldalatta*	*makta*	*muv*	*láb̄ttje*	*l*	*nanos!»*
	feel.IMP.2SG	how	1SG.GEN	rein	3SG	strong
Q29	*Gultalatta,*	*maktal*	*lab'če*	*mu*	*nanos!"*	
	feel.IMP.2SG	how=be.3SG	rein	1SG.GEN	strong	

'Fühl wie stark mein Zügel ist.' (SN 35/Q 544)

M. E. liegt hier kein *code-switching*, sondern eher *self-repair* vor (Levelt 1989), was Qvigstad getreu aufgezeichnet hat und über die V2 Stellung sowohl motiviert als auch segmentiert werden kann. Unter der Annahme, dass *lab'če* und *mu* nicht unter einer Intonationskurve stehen, also eine signifikante Pause zwischen der Nominalphrase und dem Possessivpronomen auftritt und somit keine Inversion in der Nominalphrase vorliegt, wird das Beispiel grammatisch; die klitisierte Kopula tritt dann auch in der zu erwartenden V2 Stellung auf. Aus der Perspektive der Intonation müsste das Beispiel somit wie folgt segmentiert werden: *Gultalatta // maktal lab'če // mu // nanos* 'Fühl // wie ist der Zügel // meiner // stark'. Ob es sich dabei also um ein Beispiel für ein weiteres prädikatives Adjektiv handelt (= *SN*) oder als Klitisierung an ein Interrogativpronomen ähnlich den Beispielen in (23) aufzufassen wäre, entzieht sich zwar einer abschließenden Erklärung, allerdings wären beide Varianten „grammatisch". Aufgrund des Wortstellungsproblems in *SN* wirkt das Original bei Qvigstad allerdings schlussendlich „grammatischer", denn nur hier tritt die klitisierte Kopula eben in der prototypischen V2 Position auf.

2.4.2. *Klitisierung SN, volle Kopula bei Q29*

In 14 Beispielen findet man in *SN* Kopulaklitisierung, die bei Qvigstad (1929) fehlt. Auch hier betrifft die Klitisierung wiederum nur die dritte Person Singular. Der einzige Unterschied zur Vertretung im vorherigen Abschnitt ist die Tatsache, dass hier nun drei Beispiele für die komplexe Verbalphrase *sein* + V-PTCP.PERF vorliegen. Das Fehlen solcher Formen im Original bei Qvigstad (1929) ist etwas überraschend,[13] da solche Formen problemlos bei Lagercrantz zu finden sind, der sich ebenfalls zur etwa gleichen Zeit im gleichen Gebiet aufgehalten hat:

13. An dieser Stelle muss hier – wie bereits im Abschnitt 2.1. erwähnt – erneut daran erinnert werden, dass diese und ähnliche Aussagen sich allein auf jene Text aus Qvigstad (1929) beziehen, die in *SN* abgedruckt werden. Dies soll nicht bedeuten, dass solche Formen anderswo in Q29 nicht zu finden wären.

(26) saL
a. Amma Pavval 1926, Fauske.

SN	*Guhti*	*l*	*duv*	*tjalmeduhttám?*
Q29	*Guhte*	*læ*	*du*	*čalmeduhtam?*
	who=be.3SG / be.3SG		2SG.ACC	make.blind.PTCP.PERF

‘Wer hat dich blind gemacht?’ (SN 30/Q 504)

b. Anders Nilsen Gurrak, 1921, Tysfjord

...Konno-l	*owoтol*	*ńo·ạllum*
where=be.3PL	earlier	calve.PTCP.PERF

‘...wo sie früher gekalbt haben.’ (Lagercrantz 1958: 240)

Die übrigen 11 Belege verteilen sich auf die Konstellationen mit prädikativem Adjektiv (27a) (zwei Beispiele), prädikativem Substantiv bzw. Äquativ (27b) (drei Beispiele), ein Beispiel mit possessiver Lokativkonstruktion (27c), und sechs Beispielen mit verschiedenen non-verbalen lokativen Prädikaten (27d):

(27) saL
a. Jon Jonsen 1885, Tysfjord.

SN	*Venagam,*	*væddja*	*l*	*basske!*
Q29	*Vænakam,*	*væddja*	*læ*	*bas’ke;*
	brother.PX.1SG	way=be.3SG / be.3SG		narrow

‘Mein Bruder, der Weg ist eng.’ (SN 11/Q 492)

b. Jon Finnesen 1922, Tysfjord.

SN	*Gárjjelbákte l*	*dálla*	*dan*	*bávte*	*namma*
	PN=be.3SG	now	DEM.GEN	hill.GEN	name
Q29	*Gar’jel-bakti*	*læ*	*dale*	*namma;*	
	PN	be.3SG	now	name	

‘SN: Garjelbakte (Karelierberg) ist jetzt der Name des Berges.’ (SN 24)
‘Q: Garjelbakte (Karelierberg) ist jetzt der Name.’ (Q 524)

c. Jon Jonsen 1889, Tysfjord

SN	*...ja*	*mujna*	*l*	*binná*	*ráde*	*ålov*	*oasstet.*
	and	1SG.INESS=be.3SG		little	possibility	much	buy.INF
Q29	*...ja*	*muina*	*læ*	*rade*	*binna*[14]	*oas’tet*	*olov;*
	and	1SG.INESS	be.3SG	possibility	little	buy.INF	much

‘...und ich habe wenig Möglichkeit viel zu kaufen.’ (SN 12/Q 504)

14. Auch hier muss angemerkt werden, dass die Wortfolge *rade binna*, also Adjektiv nach Substantiv eigentlich gegen die Wortstellungsprinzipien des Saami verstößt. Im Gegensatz zum Beispiel (25) ist hier keine alternative Lösung zu finden.

d. Unbekannt 1885, Tysfjord

SN	*Vuodjaduddno*	*l*	*ájmon,*
Q29	*Vuoddja-dudno*	*læ*	*aimon.*
	butter.keg=be.3SG / be.3SG		custody.INESS

'Das Butterfass ist in Verwahrung.' (SN 42/Q 472)

2.4.3. Klitisierung nur in Qvigstad (1929)

Die Vertretung, nämlich Klitisierung nur bei Qvigstad, ist zweimal belegt. Das erste Beispiel (28) ist unproblematisch, denn das Fehlen der Klitisierung in *SN* folgt der bereits erwähnten sprachplanerischen Prämisse (siehe Spiik 1989: 69), die eine Wiedergabe der Klitisierung im Kontext der dritten Person Plural in der gegenwärtigen Schriftsprache nicht wünscht:

(28) saL Peter Nilsen 1894, Nordfold

SN	*Dale*	*li,*	*æddnám,*	*duv*	*gadtsagásskusa!*
	here	be.3PL	mother.PX.1SG	2SG.GEN	nail.piece.PL
Q29	*Dalel,*	*ædnam,*	*du*	*gažža-gas'kusačča!*	
	here=be.3PL	mother.PX.1SG	2SG.GEN	nail.piece.PL	

'Hier sind, Mutter, deine Nagelstücke!' (SN 34/Q 532)

Das zweite Beispiel, das hier nicht berücksichtigt wird, zeigt wiederum eine klitisierte Kopula in dritter Person Singular, allerdings erscheint das Prädikat inkomplett aufgrund der unmotivierten Kasusmarkierung der Nominalphrase mit dem Akkusativ.[15]

2.4.4. Zur Kopularealisierung – Zusammenfassung

Wie die Darstellung gezeigt hat, wurde bezüglich der Kopulaklitisierung erneut deutlich in die Narrative eingegriffen. Zwar wurden 8 ursprüngliche Beispiele von Qvigstad übernommen, darüber hinaus wurden aber weitere 14 Beispiele nachträglich hinzugefügt. Alle diese Beispiele treten im Kontext der dritten Person Singular auf. Aufgrund sprachplanerischer Erwägungen wurde zudem ein Beispiel für Kopulaklitisierung in der dritten Person Plural aufgelöst und mit einer vollen Kopula ersetzt. In anderen Worten, von den 22 anzutreffenden Beispielen für Kopulaklitisierung in *SN* sind nur 8 bei Qvigstad belegt. Unbedingt anzumerken ist ebenso, dass die Realisierung der Kopulaklitisierung sich in *SN* von jener, wie sie in der Übersetzung von Pippi Langstrumpf anzutreffen ist, unterscheidet; in *SN* findet die Klitisierung nicht automatisch statt.

15. Aus Gründen der Vollständigkeit wird das Beispiel im Original aufgeführt: *...de la boaddnje stuorra sánarvisán mánáv.* (SN 34) *...del boadnje stuorra saŋarvesan manau.* (Q 532) ...anket mannen meget på barnet. (Peter Nilsen 1894, Nordfold.)

2.5. Strukturkonservierende versus strukturverändernde Eingriffe – Schlussbetrachtungen

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass es in *SN* quantitativ deutlich mehr Beispiele für Eingriffe bezüglich des Auftretens der klitisierten Kopula als für die Ersetzung von *adnet* mit der possessiven Lokativkonstruktion gibt. Da es sich bei der Entscheidung, zu den bereits existierenden 8 Beispielen weitere 14 Beispiele für Klitisierung hinzuzufügen, um keinen strukturverändernden Eingriff handelt – de facto handelt es sich ja nur um die Frage, ob die Kopula als eigenständiges Wort oder als Klitikon in einem Syntagma auftritt, die Struktur des Syntagmas selbst bleibt davon unberührt –, erscheint dieser Eingriff relativ betrachtet weniger intrusiv. In anderen Worten, falls im gegenwärtigen verschrifteten Lulesaami eine klitisierte Kopula auftritt, z. B. in der Übersetzung von Pippi Langstrumpf, tritt diese in den gleichen Kontexten auf wie in *SN*, oder auch bei Qvigstad, Lagercrantz oder Halász.[16] Ob eine klitisierte Kopula allerdings überhaupt auftritt, ist zu einem gewissen Teil wohl auch eine Entscheidung des Autors/Erzählers bzw. Übersetzers. Dass die Klitisierung selbst keine Norm darstellt und somit in der Schriftsprache unberücksichtigt bleiben kann, dürfte bereits in der Diskussion in der Einleitung klar ersichtlich geworden sein. Dieses Schwanken setzt sich auch in anderen Sprachmaterialien fort, inklusive solchen, die von Lulesaamen selbst verfasst wurden. Während die Kinder- und Jugendbücher des aus Norwegen stammenden Andersen (2002; 2005) keine klitisierte Kopula beinhalten, sind solche Beispiele im Kinderbuch des aus Schweden stammenden Autors Kuoljok (2014) problemlos zu finden. Dahinter eine norwegische bzw. schwedische Norm zu vermuten ist unbegründet; in den lulesaamischen Nachrichten auf NRK Sápmi findet man die klitisierte Kopula gelegentlich, in der Neuübersetzung des Neuen Testaments *Ådå testamennta* hingegen nicht. Während Wiklund (1915) – i. ü. auch die Erstauflage – die Klitisierungsmöglichkeit der Kopula nicht erwähnt, erwähnt dies Grundström (1946: 369, 413-414), wobei letzterer hier auch einen Beispielsatz hinzugefügt hat:

(29) saL

tanne	*l*	*tat*	*svāinan*
there	be.3SG	DEM	farmhand.ESS

‘Dort ist der als Knecht.’ (Grundström 1946: 414)

Dass die in *SN* getroffene Entscheidung, die Klitisierung großzügiger zu gestalten, somit in einer abweichenden Distribution endet, ist zwar bemerkenswert, aber aus strukturaler Sicht eher eine Randnotiz. Bezüglich des offensichtlich strukturverändernden Eingriffs, der das transitive possessive Verb *adnet* durch eine non-verbale possessive Lokativkonstruktion ersetzt, ist die Sachlage deutlich anders. Zwar

16. Aus eigener Erfahrung zum Umesaami (Siegl 2019: 97, Fußnote 7) ist hier anzumerken, dass man die Klitisierung, trotz eindeutigen Auftretens, auch erst einmal übersehen kann.

wurden, einigermaßen überraschend, nicht alle Beispiele für *adnet* in *SN* ausgemerzt, aber aufgrund der Tatsache, dass insgesamt nur in vier Fällen sowohl in *SN* als auch bei Qvigstad (1929) eine possessive Lokativkonstruktion vorliegt und im Original bei Qvigstad eindeutig *adnet* dominiert, ist der sprachplanerische Eingriff quantitativ, vor allem aber strukturell, bemerkenswert. Dabei sollte nicht übergangen werden, dass diese Distribution wiederum nicht nur für Qvigstad (1929) gilt. Ein kurzer Blick auf zwei lulesaamische Texte aus den Sammlungen Eliel Lagercrantz‘ (Lagercrantz 1958) – beide aus der gleichen Gegend und dort Ende 1920 bzw. Anfang 1921 aufgezeichnet – zeigt identisches. Die possessive Lokativkonstruktion ist dort nicht belegt, dafür aber *adnet* zweimal als prototypisch possessives Verb (30a), (30b). Ein possessives Verhältnis (= haben) wäre, entgegen der deutschen Übersetzung Lagercrantz‘ mit ‘halten’ aber auch für ein weiteres Beispiel (30c) durchaus denkbar:

(30) saL

a. *ʇe* *lâvijėn* *ᴘâdiɛ* *atniɛt...*
PTC use.to.PST.3PL pot.ACC have.INF
‘Dabei pflegten sie einen eisernen Topf mitzuhaben…’ (Lagercrantz 1958: 235)

b. *ĸo* *mi* *heǰmajʇ* *atniɛp...*
when 1PL home.PL.ACC have.1PL
‘Weil wir Gehöfte besitzen…’ (Lagercrantz 1958: 239)

c. *ńāřᴘkɛjs* *mī* *atniɛp* *ȅ·ȅluojt* *ʇālviɛn* *jaliɛ*
landnose.PL.INESS 1PL have.1PL animal.PL.ACC winter.INESS or
āʜpiɛ-kàʇ`ʇiɛn.
shore-edge.INESS
‘Wir halten nämlich die Herden im Winter auf den Landspitzen oder am Meeresufer.’ (Lagercrantz 1958: 240)

Bezüglich der ungeklärten Repräsentativität wurden noch zwei weitere lulesaamische Jugendbücher dezidiert auf das Auftreten von *adnet* untersucht (Andersen 2002; 2005). Dafür wurde bewusst auf Literatur zurückgegriffen, die auf lulesaamisch verfasst und nicht ins Lulesaamische übersetzt wurde. Bezüglich der Vertretung ist allerdings keine Abweichung von der Evidenz aus der Übersetzungsliteratur zu postulieren. Für die Kodierung von prädikativer Possession findet man auch dort ausschließlich die possessive Lokativkonstruktion:

(31) saL

Mij *la* *så* *lik* *sujna* *giedan?*
what be.3SG PTC still 2SG.INESS hand.INESS
‘Was hast du noch in der Hand?’ (A 2005: 82)

Zwar findet man bei Andersen (2002; 2005) auch *adnet* – insgesamt liegen 9 Beispiele vor –, allerdings zumeist in der Bedeutung ‘anwenden’ oder ‘auffassen’, oft zudem mit einem sekundären depiktiv-resultativen Prädikat im Essiv:

(32) saL

a. *Viellidip* *rijpi* *badjel* *ja* *giedajt* *ájrron* *adnep!*
lay.down.IMP.1PL boatrim.GEN over and hand.PL.ACC oar.ESS use.IMP.1PL
‘Lasst uns über den Bootsrand lehnen und die Hände als Ruder verwenden!’
(A 2002: 22)

b. *Ja* *lik* *gåbmånin* *ja* *luvvin,* *tjajmmin*
and still turn.over.PST.3PL and get.wet.PST.3PL laugh.PST.3PL
ja *suohttasin* *adnin.*
and fun.ESS consider.PST.3PL
‘Und doch kippten sie um und wurden nass, sie lachten und fanden es lustig.’
(A 2002: 40)

Nur in zwei Beispielen erscheint eine Interpretation als transitives possessives Verb möglich, wobei eine auffallende strukturelle Besonderheit in Erscheinung tritt. Wenn *adnet* als infinites Komplement eines Modalverbs auftritt (33a), (33b) und zudem keinen Essiv regiert, ist eine possessive Interpretation weiterhin durchaus ansprechend. Allerdings ist diese Entscheidung vom Kontext abhängig; prinzipiell wäre auch ein Beispiel aus der Findus Übersetzung (6a = 33c) damit kompatibel, denn dieses erlaubt die Übersetzung sowohl mit ‘verwenden’ als auch mit ‘haben’:

(33) saL

a. *Ittjij* *dávk* *rávgaj* *sidá* *dahkamuhájt* *adnet.*
NEG.AUX.PST.3SG so ghost.PL.COM want.CN matter.PL.ACC have.INF
‘Und er wollte mit Geistern keine Angelegenheiten haben.’ (A 2002: 42)

b. *Jus* *næjtsoj* *galga* *dahkamuháv* *adnet...*
if girl.PL.COM shall.3SG matter.ACC have.INF
‘Wenn man eine Sache mit Mädchen haben muss...’ (A 2005: 7)

c. *De* *måj* *galggin* *adnet* *mielkijt* *ja* *såhkkårijt...*
PTC 1DU shall.1DU use.INF milk.PL.ACC and sugar.PL.ACC
‘Nun müssen wir zwei Milch und Zucker verwenden....’ (saL Findus)

Gesichert ist somit nur, dass bezüglich der Kodierung von prädikativer Possession das transitive possessive Verb *adnet* im zeitgenössischen Lulesaami eindeutig keine Rolle mehr spielt. Während aus deskriptiven Gründen die Entscheidung, Qvigstads Beispiele mit *adnet* in der Neubearbeitung durch die possessive Lokativkonstruktion zu ersetzen natürlich verständlich erscheint, bleibt es doch unverständlich, warum

fünf Beispiele scheinbar „übersehen“ wurden. Ob dies dem Zufall geschuldet oder beabsichtigt war, ist aufgrund des Fehlens eines eindeutigen Vorworts zu *SN* nicht ersichtlich.

3. „Trust the text“?

Im vorherigen Abschnitt wurden die sprachplanerischen Eingriffe ausschließlich aus der Perspektive der Dichotomie strukturkonservierend/strukturverändernd betrachtet. In diesem Abschnitt werden die eigentlichen Implikationen der Eingriffe genauer behandelt, besonders aber jene des strukturverändernden Eingriffs *adnet* → *possessive Lokativkonstruktion*, da dieser aus mehrerlei Gründen einschneidend ist. Ein gemeinsamer Nenner der hier vorzustellenden Beobachtungen ist die Tatsache, dass dem Text – entgegen Sinclairs bekannter Devise (Sinclair 2004) – eben nicht a priori getraut werden darf. In anderen Worten, wenn man empirische Sprachwissenschaft ernst nimmt, muss im Hinblick auf Sprachen mit eingeschränkter Schriftlichkeit natürlich auch die Verlässlichkeit bzw. Belastbarkeit der Ausgangsmaterialien gewährleistet sein.[17] Wie die Eingriffe in *SN* zeigen, muss dies unbedingt auch für die Verwendung wiederveröffentlichter älterer Texte gelten. Dass danach bezüglich der Analyse weiterhin Vorsicht walten muss, um nicht der “pull-em-out-of-the-text functionalist methodology” (Givón 1995: 20) zum Opfer zu fallen, dürfte eigentlich ebenso wenig einer dezidierten Erwähnung benötigen. Bei doppelter Missachtung kann dies nachhaltige Folgen haben, de facto auch über synchrone Forschung hinaus. Dies wird im Abschnitt 3.2 mit einer Exkursion zur historischen Syntax dargestellt.

3.1. Geschichte, Historismus und Historizismus – zur Normativität von *SN*

Ein unbestreitbarer praktischer Vorteil der Neuveröffentlichungen älterer Texte ist, dass diese oft in der heutzutage gängigen Orthographie erscheinen und damit Sprachanwendern einen unkomplizierteren Zugang zu älteren Sprachstufen erlauben.[18] Was die Textsammlungen des Just Qvigstad von den Sammlungen des Eliel Lagercrantz unterscheidet, ist die Tatsache, dass Qvigstad auf eine phonetische Umschrift verzichtete und viele seiner Textsammlungen im eigenen Land samt norwegischer Übersetzung veröffentlichte.[19] Damit blieben diese weithin bekannt und mit Einschränkungen auch lokal erhältlich oder zumindest einsehbar; für Lagercrantz gilt das bekanntermaßen nicht, denn neben der Tatsache, dass dessen Textsammlungen in

17. Natürlich erst recht, wenn kein Zugriff auf Muttersprachler gegeben ist.
18. Zwar impliziert Neuveröffentlichung an sich keine Normalisierung, allerdings ist Normalisierung natürlich nicht immer auszuschließen, sollte dann aber natürlich auch dezidiert angemerkt werden. Wie mehrfach erwähnt, ist dies in *SN* unterlassen worden. Dass man dafür eigentlich wenig Platz braucht, hat Lajla Mattson Magga in der Wiederveröffentlichung der südsaamischen Texte Qvigstads bestens bewiesen (Mattson Magga 1996).
19. Allerdings hat auch Qvigstad einige Sammlungen in anderen Sprachen wie z. B. auf Deutsch veröffentlicht.

Finnland erschienen waren, entziehen sich diese Texte sowohl durch die phonetische Umschrift als auch durch die deutsche Übersetzung den Nutzungsmöglichkeiten für saamische Muttersprachler aus Norwegen bzw. Schweden und blieben daher weitestgehend unbekannt. Zwar musste Qvigstad, aufgrund des Fehlens einer lulesaamischen Orthographie, seine lulesaamischen Texte in der damals gängigen Nielsen-Orthographie des Nordsaami veröffentlichen, allerdings ist diese trotz zweier zwischenzeitlicher Orthographiereformen wohl nicht völlig unverständlich – vor allem im Kontrast zur finnisch-ugrischen Transkription der älteren Schule, wie sie von Lagercrantz noch verwendet wurde. Da für Sprachplanung und Sprachrevitalisierung Schriftlichkeit eine zentrale Rolle spielt, ist eine Wiederveröffentlichung älterer Texte in der jetzigen Orthographie selbstverständlich und unabdingbar; neben dem Credo „return the findings“ geht damit natürlich auch ein offensichtlicher Nutzen für die Sprachpädagogik einher.[20]

Wenn man sich den oben dargestellten Eingriffen aus rein deskriptiver Perspektive nähert, ist es offensichtlich, dass diese an sich nicht übermäßig kontrovers erscheinen. Die Möglichkeit der Klitisierung der Kopula ist bekannt, seitdem es einigermaßen verlässliche Sprachmaterialien zum Lulesaamischen gibt: da dies bei Qvigstad, Halász und Lagercrantz belegt ist, also bei drei Forschern, die im gleichen Zeitraum einschlägiges lulesaamisches Sprachmaterial gesammelt haben, ist die in *SN* geschehene Angleichung deskriptiv sicherlich „motivierbar“. Da der Eingriff zudem nicht strukturverändernd ist, handelt es sich eher um die Frage, ob dieses Phänomen gesprochener Sprache in der Schriftsprache seinen Platz haben soll und inwiefern Mündlichkeit Schriftlichkeit beeinflusst. Dies ist natürlich kein lulesaamisches Problem. Auch wenn die Klitisierung des pronominalen Objekts im Deutschen syntaktisch nicht mit der Klitisierung der Kopula im Lulesaami vergleichbar ist, so sind bezüglich der inhärenten Probleme bei Verschriftung und Normierung eindeutige Parallelen nicht von der Hand zu weisen:

(34) Deutsch
a. *Ich hab’s ihm gesagt.*
b. *Ich habe es ihm gesagt.*

Aus rein deskriptiver Perspektive ist auch die Entscheidung, *adnet* durch die possessive Lokativkonstruktion zu ersetzen, ebenso motivierbar, zumal im heutigen Lulesaami diese als „default“ zu gelten scheint. Allerdings kann nicht gelten, dass es einen kausalen Zusammenhang zwischen den Phänomenen deskriptiv und synchron gibt bzw. geben muss. Was deskriptiv und synchron im 21. Jahrhundert gilt und Norm darstellt, muss nicht für das Lulesaami des Zeitraums 1885–1926 gelten. De facto wurde mit der getroffenen Entscheidung zugunsten einer Ausweitung der Klitisierung der Status-Quo des 21. Jahrhunderts um etwa 100 Jahre in die Vergangenheit projiziert.

20. Ein weiterer Vorteil der neuen Orthographie liegt zudem darin, dass diese für OCR Software kaum Probleme darstellt und somit elektronische Datenverarbeitung merklich vereinfacht.

Damit ist bezüglich dieses Parameters *SN* natürlich nicht mehr für das von Qvigstad im Zeitraum 1885–1926 angetroffene Lulesaami repräsentativ. Dies gilt natürlich ebenso für das Auftreten von *adnet* bzw. der possessiven Lokativkonstruktion. Da, wie in der Einführung gezeigt, die Eingriffe in die Morphosyntax auch über die Realisierung der Kopula bzw. *adnet* vs. possessive Lokativkonstruktion hinausgehen, beeinflusst dies signifikant die Repräsentativität von *SN* und mündet unweigerlich in der Frage, welche Sprachnorm *SN* schlussendlich eigentlich reflektiert.[21] Unter Berücksichtigung der hier zusammengestellten Tatsachen kann m. E. nur von einem Kunstprodukt zu sprechen sein. Die Narrative sind, ungeachtet der Eingriffe, natürlich weiterhin für den Zeitraum 1885–1926 repräsentativ. Auch die Morphologie, also das System, ist mit diesem Zeitraum kompatibel, denn weder in der nominalen noch der verbalen Flexionsmorphologie sind irgendwelche Neuerungen zu bemerken. Lexikalisch und morphosyntaktisch hingegen wurden eine Reihe von Neuerungen eingeführt, die nun eben nicht die lulesaamischen Normen des Zeitraums 1885–1926 darstellen, auch wenn diese Normen hypothetisch gelten könnten. Wer also unter Verwendung des Slogans von Sinclair dem Text trauen möchte, muss natürlich auch die Normen berücksichtigen und sich dieser sicher sein, was i. ü. auch Sinclair nicht verneint (Sinclair 2004: 28–29). Gerade aber in diesem Zusammenhang tritt bei *SN* eine unmotivierte Vermischung von System und Norm auf. *SN* suggeriert, was im Zeitraum 1885–1926 prinzipiell möglich war, ohne aber auf die normative Realisierung wirklich Bezug zu nehmen. Somit kann nur der Sprachgebrauch bei Qvigstad (1929) sowohl System als auch Norm sein; die verstreuten Hinweise auf zeitgenössische Materialien (Halász, Lagercrantz, Wiklund, mit Abstrichen Grundström) zeigen, dass dort die gleichen Normen bekannt waren. *SN* übergeht diese Normen und suggeriert die Existenz eines grammatischen Systems, das Normen des späteren 20. und des frühen 21. Jahrhunderts auch für den Zeitraum 1885–1926 ansetzt. Damit aber kann *SN* eigentlich nur mehr für eine synchrone Betrachtung des Lulesaami des 21. Jahrhunderts verwendet werden,[22] für eine synchrone Sprachbetrachtung des Lulesaami des Zeitraums 1885–1926 hingegen nicht mehr. Dafür muss auf Qvigstad (1929) zurückgegriffen werden.

21. Die hier vorgestellte Unterscheidung zwischen System und Norm orientiert sich an Coseriu (2007: 52–55, 266–278) und weiteren darauf aufbauenden Überlegungen von Itkonen (1983: 55–76; 2011). Als strukturelle Operation (= Realisierung des grammatischen Systems) ist die Klitisierungsmöglichkeit selbstredend eine Frage der linguistischen Norm und nur jener. Die linguistische Unterscheidung System versus Norm sollte nicht mit der sprachphilosophischen Diskussionen zur Norm verwechselt werden (z. B. Medina 2005: 15–18; 139–167); aus analytischer sprachphilosophischer Sicht ist die Kopulaklitisierung irrelevant, da keine Manipulation eines speech-acts oder der Bedeutung eines linguistischen Zeichens vorliegt.

22. Ob dies die Absicht von *SN* war, ist wie bereits erwähnt, nicht bekannt.

3.2. Potentielle Auswüchse eines fehlgeleiteten Historismus: *adnet* im westsaamischen Kontext

Zum Abschluss dieser Studie soll unter Verwendung von *adnet* noch gezeigt werden, warum *SN* gerade für sprachvergleichende Studien zur saamischen Dialektologie bzw. historischen Syntax unter keinen Umständen verwendet werden darf. Zwar dürfte dies auch ohne eine dezidierte Diskussion begreiflich sein, aus methodischen Überlegungen lohnt sich aber dennoch eine genauere Betrachtung, denn diese schließt zudem einige signifikante Lücken bei Laakso & Wagner-Nagy (2022), dürfte darüber hinaus aber auch für die saamische Forschung neue Fragestellungen eröffnen.

Aus der Perspektive der vergleichenden Morphosyntax der westsaamischen Sprache steht das Lulesaami bezüglich der Kodierung prädikativer Possession mit einer possessiven Lokativkonstruktion dem zeitgenössische Nordsaami – sowohl strukturell als auch geographisch – eindeutig nahe:

(35) Prädikative Possession im saL und saN

a. saL

Mijá	*goaden*	*lidjin*	*guokta*	*ålggouvsa*	*ja*
1PL.GEN	house.INESS	be.PST.3PL	two	outerdoor.GEN	and
guokta	*boadáldagá.*				
two	entry.GEN				

‘Unser Haus hat zwei Außentüren und zwei Eingänge.’ (A 2002: 57)

b. saN

Pieras	*lea*	*unna*	*lávkkaš*	*giađas,*	*mas*	*sus*
PN.INESS	be.3SG	little	bag.DIM	hand.INESS,	what.INESS	3SG.INESS
lea	*goikebiergu*	*ja*	*soames*	*bivttas.*		
be.3SG	dry.meat	and	some	clothing		

‘Piera hat eine kleine Tasche in der Hand, in der hat er Trockenfleisch und etwas Kleidung.’ (KVM 54)

Die südlichste Sprache, das Südsaami, kennt die possessive Lokativkonstruktion nicht und verwendet bevorzugt das transitive possessive Verb *utnedh* (36a). Auch im nördlichsten Umesaami (36b) trifft man in der prädikativen Possession ausschließlich *adnet* an (Siegl 2012: 211–213; 2017: 279–280).[23] Auch in den Narrativen von Lars Sjulsson (Schlachter 1958) dominiert zweifelsfrei *adnet*, allerdings findet man in Sjulssons Erzählungen überraschenderweise auch drei Beispiele für die Verwendung der possessiven Lokativkonstruktion. Aus Gründen der Vollständigkeit wird ein Beispiel (36c) wiedergegeben:

23. Diese Aussage bezieht sich auf das Korpus aus knapp 4h transkribierten Tonbandaufnahmen, das Ingvar Larsson (†), Lars Stenberg und der Autor im Zeitraum 2015–2017 noch erstellen konnten. Eine Veröffentlichung des Korpus ist aufgrund des wissenschaftssoziologischen Status Quo unwahrscheinlich geworden.

(36) Prädikative Possession im saS und saU

a. saS

Aktem	*stoerre*	*voessem*	*atna*	*rydtjesne.*
one.ACC	big	bag.ACC	have.3SG	back.INESS

'Er hatte einen großen Sack auf dem Rücken.' (Andersson 1992: 47)

b. saU (Arvidsjaur)

...aj	*ib*	*die*	*mon*	*daiđie*	*jus*	*dahte*	*dab*
too	NEG.AUX.1SG	PTC	1SG	know.CN	if	DEM	DEM.ACC

viinuv	*itnij...*
spirit.ACC	have.PST.3SG

'...und ich weiß auch nicht, ob der den Schnaps hatte…' [SMN Arjeplog]

c. saU (Setsele/Malå)

Åånèhkis	*jüel'gee,*	*jühtee*	*süüsnee*	*lee*	*suìmas*	*fàrroo...*
short	foot.PL	so.that	3SG.INESS	be.3SG	slow	walking

'Kurz sind die Beine, so dass er ein langsames Tempo hat…' (Schlachter 1958: 189)

Aus Gründen der Vollständigkeit muss für das Südsaami noch die Existenz einer weiteren Kopula-basierten possessiven prädikativen Konstruktion erwähnt werden; in dieser kodiert der Genitiv den Possessor, das Possessum erscheint im Nominativ. Diese Konstruktion wird in den einschlägigen Grammatiken prominent erwähnt (z. B. Bergsland 1994: 53–54) und auch in südsaamischer Übersetzungsliteratur immer wieder verwendet:

(37) saS

Dov	*naan*	*guhkies*	*heerrehke*	*Finduse?*
2SG.GEN	some	long	stick	PN

'Hast du einen langen Stock, Findus?' (Wörtlich: Ist dein ein langer Stock…)
(saS Findus)

Bezeichnenderweise ist diese Konstruktion in einer südsaamischen Textsammlung aus Schweden (Andersson 1992) aber nicht belegt, was durchaus erwähnenswert ist, da die dort publizierten Erzählungen etwa zur gleichen Zeit aufgezeichnet wurden, als Bergsland seine Feldforschung auf der norwegischen Seite durchführte.

Eine weitere Diskrepanz ist auch im zeitgenössischen Pitesaami belegt, auf die hier etwas genauer einzugehen ist. Bekannt ist, dass dort sowohl *adnet* (38a) als auch die possessive Lokativkonstruktion anzutreffen (38b) ist. Laut Wilbur (2014: 236–237) würde *adnet* im zeitgenössischen Pitesaami standardmäßig prädikative Possession kodieren; die possessive Lokativkonstruktion hätte er nur in der Elizitierung angetroffen. Es erscheint allerdings fraglich, dass diese Distribution etwa 100 Jahre früher so auch bei Lagercrantz gegolten hat. Sicher ist, dass das in Lagercrantz' Grammatik erwähnte Beispiele einer Lokativkonstruktion – hier wiedergegeben als (38c)

– ursprünglich aus einem Narrativ kommt. Bei genauer Durchsicht jener Narrative fällt aber auf, dass die gleiche Erzählerin in einem anderen Narrativ nur einige Seiten später aber auch *adnet* (38d) verwendet:

(38) saP

a. *mån* *anav* *odda* *bijlav*
1SG have.1SG new car.ACC
‘Ich hab ein neues Auto.’ [FM: NB]

b. *muvne* *lä* *akta* *mánná*
1SG.INESS be.3SG one child
‘I have one child.’ (Wilbur 2014: 236)

c. *val* *akχtan* *unna* *põjhčöčën* *ɛˇä·-llam* *saˌpīëka*
but one.INESS little boy.DIM.INESS NEG.AUX.3PL=be.CN snow.shoe.PL
‘Nur ein kleiner Knabe hatte keine Schneeschuhe.’ (Lagercrantz 1926: 65 = 1957: 20)

d. *тɛ* *тat* *iˌńij* *pëɛpmuöjt.*
PTC DEM have.PST.3SG food.PL.ACC
‘Und er hatte Speise bei sich.’ (Lagercrantz 1957: 26)

Während zumindest seit Bergsland (1977: 8–9) im Druck bekannt ist, dass die Kodierung von prädikativer Possession mit *utnedh* (saS) ~ *adnet* (saU), (saP) sich vom Südsaami bis hin zum Pitesaami erstreckt hat und dort wohl nur unter skandinavischem Einfluss entstanden sein konnte, ist es eindeutig, dass zu dieser Isoglosse historisch auch das Lulesaami gehört. Warum dies von Bergsland (1977) übersehen wurde, überrascht. Bei der naiven Verwendung von *SN* für sprachhistorische bzw. dialektologische Forschung würde diese Implikation aber zudem kaum sichtbar sein, da dort zwar *adnet* belegt ist, fälschlicherweise aber die possessive Lokativkonstruktion insgesamt dominiert. Diese falsche Distribution könnte suggerieren, dass es Versuche zur Verwendung von *adnet* als possessives Verb gegeben haben könnte, dass sich aber *adnet* gegenüber der possessiven Lokativkonstruktion nicht durchgesetzt zu haben scheint. De facto aber dominiert bei Qvigstad (1929) eindeutig *adnet* mit 19 Beispielen gegenüber 3 Beispielen mit der Lokativkonstruktion. Dadurch wird klar ersichtlich, dass gerade die possessive Lokativkonstruktion infrequent und eigentlich ungewöhnlich ist. Diese bisher wohl übersehene Verbreitung von *adnet* über das Pitesaami hinaus eröffnet natürlich sofort eine Reihe von historischen Fragen, die hier nur angedacht bzw. skizziert werden können und zukünftiger Forschung vorbehalten bleiben. Bergsland selbst war der Meinung, dass die possessive Konstruktion mit dem Genitiv – wie im südsaamischen Beispiel (37) – die ursprüngliche Konstruktion zur Kodierung von prädikativer Possession im Saami gewesen wäre (Bergsland 1977: 8–9), wobei er die südsaamischen Verhältnisse mit dem Mordwinischen und dem Mari in Verbindung bringt. Diese auf dem Genitiv basierende Konstruktion wäre durch

skandinavischen Einfluss geschwunden; die Sonderentwicklung von *utnedh* ~ *adnet* von ‘halten, verwenden’ zu einem transitiven possessiven Verb ist offensichtlich mit skandinavischem Einfluss erklärbar, auch wenn hier nur die possessive Verwendung des festlandskandinavischen Verbs *ha* ‘haben’ repliziert wurde, nicht aber dessen Funktion als Auxiliar für die periphrastische Kodierung bestimmter Tempora. Zu dieser Isoglosse gehört historisch, wie hier gezeigt, aber auch das Lulesaami.

Bezüglich der Herkunft der possessiven Lokativkonstruktion vom Typ (35a), (35b) blieb Bergsland allerdings wage und vermutete sogar möglichen (ostsee)finnischen Einfluss, was zumindest bezüglich dem Nordsaami auch sicherlich unproblematisch erscheint. Bezüglich der hier dargestellten Datenlage ergäbe sich aber nun auch eine andere Möglichkeit. Zwar erscheint es durchaus gerechtfertigt, in der südsaamischen Konstruktion vom Typ (37) eine alte possessive prädikative Konstruktion zu sehen – Bergslands Vergleiche mit östlicheren finnisch-ugrischen Sprachen nimmt einen Teil der Diskussion von Laakso & Wagner-Nagy (2022) vorweg –, was aber m. E. nicht unbedingt implizieren muss, dass die possessive Lokativkonstruktion wirklich erheblich neueren Ursprungs wäre. Während im Südsaami die possessive Lokativkonstruktion generell zu fehlen scheint, gibt es bereits im Idiolekt des Lars Sjulsson Belege für die Existenz dieser Möglichkeit aus dem Gebiet des Umesaami, auch wenn in dessen Idiolekt eindeutig das possessive transitive Verb *adnet* dominiert. Auch das Material von Lagercrantz suggeriert, dass die von Wilbur angetroffene Distribution *adnet* versus possessive Lokativkonstruktion vor etwa 100 Jahren nicht so eindeutig war. Da Lagercrantz das Pitesaami zu einem Zeitpunkt antraf, als der Einfluss der Zwangsumsiedlung der Nordsaamen aus Karesuando auf andere saamische Sprachen Schwedens (und Norwegens) noch keine nennenswerte Rolle gespielt haben kann – gleiches gilt natürlich für Schlachters Konsultanten Lars Sjulsson aus Setsele – ist sekundärer nordsaamischer Einfluss dort unbegründet. Somit wäre es ansprechend und nicht unmöglich, das Auftreten der possessiven Lokativkonstruktion im Pitesaami (und im Umesaami) als Relikt aufzufassen. Damit wäre es vorstellbar, dass sowohl die südsaamische Genitivkonstruktion vom Typ (37) als auch die possessive Lokativkonstruktion von höherem Alter wäre. Klar ist aber ebenso, dass beide Konstruktionen im Südsaami, Umesaami und Pitesaami, unter festlandskandinavischem Einfluss, von *adnet* abgelöst wurden.

Für das Lulesaami ist die Sachlage allerdings nicht so eindeutig, vor allem in Schweden, wo die Grenzziehung zwischen dem Lule- und dem Nordsaami auch schon für den Zeitraum vor der Zwangsumsiedlung der nordsaamischen Bevölkerung aus Karesuando problematisch war (siehe dazu Larsson 1985; 1990 bzw. Rydving 2013: 65–66). Ohne eine weitere Analyse der übrigen Erzählungen aus Qvigstad (1929), also jener, die nicht in *SN* eingegangen sind, kann zwar eine abschließende Aussage zur Distribution und Frequenz von *adnet* vs. possessive Lokativkonstruktion im Lulesaami des späten 19. Jahrhunderts noch nicht getroffen werden, allerdings dürfte es gesichert sein, dass die Dominanz der possessiven Lokativkonstruktion im zeitgenössischen Lulesaami nicht besonders alt erscheint. Damit ergeben sich m. E. aber zwei andere Szenarien. Auch wenn vorerst nicht geklärt ist, ob man für das

Lulesaami des späteren 20. Jahrhunderts von einer Wiederbelegung einer bereits existierenden possessiven Lokativkonstruktion unter möglichem Einfluss des Nordsaami auszugehen hat oder es sich sogar um eine direkte Entlehnung aus dem Nordsaami handelt,[24] könnte theoretisch auch eine direkte Entlehnung aus dem Finnischen vermutet werden oder vielleicht eine „Wiederbelebung“ einer bereits existierenden possessiven Lokativkonstruktion unter sekundärem finnischen Einfluss. In der einschlägigen Literatur wurde wiederholt von intensivem lokalem finnischem Einfluss auf das Lulesaami gesprochen, allerdings fehlen weiterhin belastbare Spezialstudien zum Einfluss des Finnischen auf das Lulesaami, so wie sie für das Nordsaami aus Jukkasjärvi von Hansegård (1967) und in dessen späteren Publikationen geleistet wurden (Rydving 2013: 53, 65–66). Unumstrittenen bleibt nichtsdestotrotz, dass auch im Lulesaami, so wie es Qvigstad angetroffen hatte, noch im frühen 20. Jahrhundert *adnet* als transitives Verb zur Kodierung von prädikativer Possession prominent verwendet wurde.

Zusammenfassend ist also zu sagen, dass die Nähe des zeitgenössischen Lulesaami zum Nordsaami bezüglich der prädikativen Possession nicht a priori historische Proximität impliziert. Ganz im Gegenteil: aus dialektologischer Sicht zeigt die Präferenz für *adnet*, dass ein weiterer morphosyntaktischer Parameter existiert, der das Lulesaami des frühen 20. Jahrhunderts klar mit seinen westsaamischen Nachbarn verbindet und eindeutig vom Nordsaami trennt. Neben den weithin bekannten Parametern wie der Tempusmarkierung am Negationsverb, der Existenz eines separaten Genitivs und Akkusativs (im Singular), der Beibehaltung aller dreier Lokalkasus (siehe dazu bereits Korhonen 1981: 212–214, 223–224, 309–310) und der Möglichkeit der Klitisierung der Kopula (u. a. Siegl 2019), kann dieser Liste auch die Präferenz für *adnet* anstelle der possessiven Lokativkonstruktion hinzugefügt werden:

Parameter/Sprache	saS	saU	saP	saL	saN
Vergangenheit am NEG.AUX *i-*	+	+	+	+	-
GEN + AKK Singular als eigene Kasus	+	+	+	+	-
Beibehaltung dreier Lokalkasus	+	+	+	+	-
Klitisierung der Kopula 3SG und 3PL	+ (nördlicher Dialekt)	+	+	+	-
Prädikative Possession mit *adnet*	+	+	+	+	-
Prädikative Possession mit Lokativkonstr.	-	- (möglich)	+ (möglich)	+ (möglich)	+

Tabelle 2. Westsaamische morphosyntaktische Isoglossen zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

24. Dabei kann auch von „Entlehnung“ gesprochen werden, wenn es sich hier um Sprachplanung handeln sollte; bezüglich der Sprachplanung nimmt das Nordsaami eine Sonderrolle ein und beeinflusst dadurch auch die anderen saamischen Sprachen Fennoskandinaviens.

Zwar ist diese Verwendung von *adnet* im (norwegischen) Lulesaami im Laufe des 20. Jahrhunderts geschwunden, allerdings ist dessen Verdrängung und die damit einhergehende Bevorzugung der possessiven Lokativkonstruktion ein späteres Phänomen. Die Suche nach einer belastbaren Antwort, also ob es sich dabei um eine Wiederbelebung einer bereits existierenden possessiven Lokativkonstruktion oder um eine Entlehnung via Replizierung handelt, muss zukünftiger Forschung überlassen bleiben. Dass dabei unbedingt auch die Verhältnisse bei Anta Pirak analysiert werden müssen, dessen Idiolekt sowohl wegen regional-dialektologischen Gesichtspunkten als auch bezüglich dem Zeitpunkt der Aufzeichnung ein wichtiges Bindeglied darstellt, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Eine Stichprobe zeigt, dass auch dort prädikative Possession mit *adnet* kodiert wird.[25] Bezeichnenderweise findet man das erste Beispiel bereits in den ersten Sätzen des Buches:

(39) saL

te	*mu*	*iednee*	*vuol'kij*	*tan*	*taalvee*	*takkaar*
PTC	1SG	mother	go.PST.3SG	DEM.GEN	winter.GEN	such
åasseskaalvòi		*eetja*	*raatnai,*		*mah*	*atnin*
trade.good.PL.COM		own	neighbor.PL.COM		what.PL	have.PST.3PL
ai	*sämmàlaakaasj*	*åassaasijt,*		*Pihtaama*	*staatai.*	
too	same.kind	trade.good.PL.ACC		PN	town.ILL	

'Meine Mutter reiste jenen Winter mit solchen Handelswaren und den Nachbarn, die auch gleiche Handelswaren hatten, in die Stadt Piteå.' (Pirak 1937: 1)

4. Wessen Text soll man nun trauen?

Wie diese Studie gezeigt hat, ist bei der Verwendung von Wiederveröffentlichungen älterer Texte – auch wenn es sich dabei um Primärmaterialien von bekannten und vertrauenswürdigen Erforschern handelt – Vorsicht geboten.[26] Jene Text Qvigstads die in *Subttsasa Nordlándas* wiederveröffentlicht wurden, haben aufgrund der massiven Eingriffe bezüglich der Distribution der klitisierten Kopula und dem Austausch des possessiven Verbs *adnet* mit der possessiven Lokativkonstruktion kaum mehr etwas mit dem Original zu tun. Auch aufgrund anderer Eingriffe kann die Sprache von *Subttsasa Nordlánads* nicht mehr mit dem Lulesaami des Zeitraums 1885–1926 in Verbindung gebracht werden. Zwar ist die Sprache der Texte in *Subttsasa Nordlándas* natürlich weiterhin lulesaamisch, ebenso ist an der Grammatikalität der Sprache inhaltlich nichts auszusetzen – zum Vergleich lohnt sich ein Blick auf die Texte von Halász aus der Gegend von Arvidsjaur (Siegl 2020) – allerdings repräsentiert *Subttsasa Nordlándas* nun eben sprachliche Normen des späteren 20. und des frühen

25. Eine dezidierte Studie ist in Vorbereitung.
26. Dies gilt natürlich besonders in solchen Fällen, in denen sprachplanerische Eingriffe wie in *Subttsasa Nordlándas* nicht verbalisiert wurden.

21. Jahrhunderts. Damit kann *Subttsasa Nordlándas* zwar noch für eine synchrone Betrachtung des Lulesaami des späteren 20. und des frühen 21. Jahrhunderts verwendet werden, nicht aber für eine synchrone Betrachtung des Lulesaami des Zeitraums 1885–1926. Somit muss unter erneutem Verweis auf die Devise Sinclairs (2004) „Trust the text“ unmissverständlich und kategorisch klar gemacht werden, dass für jegliche Forschung mit potentiell historischer oder dialektologischer Perspektive *Subttsasa Nordlándas* als Quelle verworfen werden muss. Wer dem Text trauen muss, kann nur dem Original von Qvigstad (1929) trauen.

Glossierung

ACC	Akkusativ	INF	Infinitiv
CN	Konnegativ	NEG.AUX	Negationsverb
COM	Komitativ	PL	Plural
CON	Konverb	PN	Personenname oder Ortsname
DEM	Demonstrativpronomen	PST	Vergangenheit
DU	Dual	PTC	Partikel
ELA	Elativ	PTCP.PERF	Partizip Perfekt
EMPH	emphatisches Klitikum	PTCP.PRS	Partizip Präsens
ESS	Essiv	PX	Possessivsuffix
GEN	Genitiv	SG	Singular
ILL	Illativ	SUP	Superlativ
IMP	Imperativ		
INESS	Inessiv		

Belegmaterial

[FM] = Material aus eigener Feldforschung

[SMN Arjeplog] = Transkribierte (unveröffentlichte) Tonbandaufnahme aus Beständen des SOFI Uppsala

Andersen, Kurt Tore. 2002. *Gå skirri sádá.* Ájluokta: Báhko.

Andersen, Kurt Tore. 2005. *Sjokoláda ja næjtso.* Ájluokta: Báhko.

Andersson, Ando. 1992. *Maam dah soptsestamme.* Jokkmokk: Sámi Girjjit.

Findus saL = Nordqvist, Sven. 2015. *Slåbbågåhkko.* Kárásjohka: E-skuvla.

Findus saS = Nordqvist, Sven. 2014. *Paannelaejpiesmeele.* Kárásjohka: E-skuvla.

Kuoljok, Apmut Ingvar. 2014. *Apmut Jåhttesåbme*. Skellefteå: ord&visor.

KVM = Kitti, Jouni & Mattila, Kalle (Hrsg.). 1988. *Állanvári márkanat ja eara muitalusat = Kyynärvaaran markkinat ja muita kertomuksia* (Lapin sivistysseuran julkaisuja 47). Helsinki: Lapin sivistysseura.

Odhner, C. T. 1905. *C. T. Odhners Lärobok fäderneslandets historia = C. T. Odhnera Åpatis-Kirje Aitek-lanta historian.* Stockholm: Nordstedt & Söner.

Pippi = Lindgren, Astrid & Nyman Ingrid. 1996. *Dåbdåk dån Pippi Guhkaskuobáv?* Jokkmokk: Sámeskåvllastivrra.

Pirak, Anta. 1937. *Jåhttee saamee viessoom.* Uptecknat och försett med inledning av H. Grundström samt fonetiskt upptecknat språkprov av B. Collinder (Skrifter utgivna av kungliga humanistiska Vetenskaps-samfundet i Uppsala 31:2). Uppsala: Almqvist & Wiksells.

Q = Qvigstad, Just. 1929. *Lappiske eventyr og sagn IV: Lappiske eventyr og sagn fra Lungen II og fra Nordland* (Instituttet for sammenlignende kulturforskning Serie B Skriver XV). Oslo: Aschehoug & Co.

Schlachter, Wolfgang. 1958. *Wörterbuch des Waldlappendialekts von Malå und Texte zur Ethnographie* (Lexica Societas Fenno-Ugricae XIV). Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.

SN = Kintel, Anders & Tjihkom, Kåre. 2009. *Subttsasa Nordlándas: Oasse Qvigstad subtsastjoahkkes.* Ájluokta: Báhko.

Ådå testamennta. Uppsala: Svieriga rámátsiebrre 2003.

Literatur

Bergsland, Knut. 1977. Saamen kieli ja naapurikielet. *Virittäjä* 81. 1–11.

Bergsland, Knut. 1994. *Sydsamisk grammatikk.* 2. Auflage. Karasjok: Davvi Girji.

Coseriu, Eugenio. 2007. *Sprachkompetenz.* 2. durchgesehene Auflage. Tübingen: Narr.

Givón, Talmy. 1995. *Functionalism and Grammar.* Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins.

Grundström, Harald. 1946. *Lulelapsk ordbok: Lulelappisches Wörterbuch.* Band I A-L (Skrifter utgivna genom Landsmåls- och folkminnesarkivet i Uppsala. Ser. C. Lapskt språk och lapsk kultur 1). Uppsala: Lundequistska bokhandeln.

Halász, Ignácz. 1890. Kisebb Lule-lappmarki nyelvjárások. *NyK 22.* 299–319.

Hansegård, Nils Erik. 1967. *Recent Finnish loanwords in Jukkasjärvi Lappish* (Studia Uralica et Altaica Upsaliensia 3). Uppsala: Almqvist & Wiksell.

Itkonen, Esa 1983. *Causality in linguistic theory.* London: Croom Helm.

Itkonen, Esa. 2011. On Coseriu's legacy. *Energeia III.* 1–29. <https://doi.org/10.55245/energeia.2011.001>

Korhonen, Mikko 1981. *Johdatus lapin kielen historiaan* (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 370). Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.

Korhonen, Olavi. 2006. *Báhkogirjje: julevsámes dárruj, dáros julevsábmáj = Ordbok: lulesamisk svensk, svensk lulesamisk*. Jokkmokk: Samernas utbildningscentrum.

Laakso, Johanna & Wagner-Nagy, Beáta. 2022. Existential, locational, and possessive sentences. In Bakró-Nagy, Marianne & Laakso, Johanna & Skribnik, Elena (Hrsg.), *The Oxford guide to the Uralic languages, 970–980.* Oxford: Oxford University Press.

Lagercrantz, Eliel. 1926. *Sprachlehre des Westlappischen nach der Mundart von Arjeplog* (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 55). Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.

Lagercrantz, Eliel. 1957. *Lappische Volksdichtung I: West- und Südlappische Texte* (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 112). Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.

Lagercrantz, Eliel. 1958. *Lappische Volksdichtung II: Lyngenlappische, Nordwestlappische und Westfjordlappische Texte* (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 115). Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.

Larsson, Lars-Gunnar. 1985. Kriterien zur Klassifizierung der lappischen Dialekte in Schweden. In Veenker, Wolfgang (Hrsg.), *Dialectologia Uralica: Materialien des ersten Internationalen Symposions zur Dialektologie der uralischen Sprachen 4.–7. September 1984 in Hamburg* (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 20), 159–171. Wiesbaden: Harrassowitz.

Larsson, Lars-Gunnar. 1990. Glidvokalen i lulesamiskan: en dialektgeografisk studie på grundval av Harald Grundströms ordbok. *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 113. 167–199.

Levelt, Willem J. M. 1989. *Speaking: From intention to articulation.* Cambridge: MIT Press.

Mattson Magga, Lajla. 1996. *J. Qvigstad: Aarporten jih Åarjel-smaaregen soptsesh.* Kautokeino: Samisk utdanningsråd.

Medina, José. 2005. *Language: Key Concepts in Philosophy.* London – New York: Continuum.

Qvigstad, Just. 1929. *Lappiske eventyr og sagn IV: Lappiske eventyr og sagn fra Lyngen II og fra Nordland* (Instituttet for sammenlignende kulturforskning Serie B Skriver XV). Oslo: Aschehoug & Co.

Rydving, Håkan. 2013. *Words and varieties: Lexical variation in Saami* (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 269). Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.

Sinclair, John. 2004. *Trust the Text: Language, Corpus and Discourse.* London – New York: Routledge.

Seiler, Hansjakob. 1983. *Possession as an Operational Dimension of Language* (Language Universals Series 2). Tübingen: Narr.

Siegl, Florian. 2012. Strövtåg i umesamiskan. In Winkler, Eberhard & Bartens, Hans-Hermann & Hasselblatt, Cornelius (Hrsg.), *Lapponicae investigationes et uralicae: Festschrift zum 65. Geburtstag von Lars-Gunnar Larsson* (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 82), 203–217. Wiesbaden: Harrassowitz.

Siegl, Florian. 2017. Tryggve Sköld och umesamiskan: intryck från en oavslutad språkdokumentation. *Norsk Lingvistisk Tidsskrift* 35. 252–290.

Siegl, Florian. 2019. Nebensächlichkeiten zur Kopula *leä-* im Umesaami unter Berücksichtigung der Verhältnisse im Westsaami. *Ural-Altaische Jahrbücher N. F.* 27. 93–127.

Siegl, Florian. 2020. Zu den Texten von Ignácz Halász aus der Gegend von Arvidsjaur: Eine dialektologische Annäherung samt kritischer Analyse. In Bartens, Hans-Hermann & Larsson, Lars-Gunnar & Mattsson, Katja & Molnár, Judit & Savolainen, Tiina (Hrsg.), *Kīel joug om šīld: Festschrift zum 65. Geburtstag von Eberhard Winkler* (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 94), 351–379. Wiesbaden: Harrassowitz.

Spiik, Nils-Erik. 1989. *Lulesamisk grammatik.* 2. Auflage. Jokkmokk: Sameskolstyrelsen.

Wilbur, Joshua. 2014. *A grammar of Pite Saami* (Studies in Diversity Linguistics 5). Berlin: Language Science Press.

Wiklund, Karl Bernhard. 1893. Die südlappischen forschungen des Herrn Dr. Ignacz Halász. *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 11(2). 1–27.

Wiklund, Karl Bernhard. 1915. *Lärobok i lapska språket.* 2. Auflage. Uppsala: Akademiska Bokhandeln.

Wiklund, Karl Bernhard. 1928. Das lappische Verbaladverbium und einige andere Kasus des Verbalstammes. In Krogness, Ole & Nielsen, Konrad & Nissen, Kristian (Hrsg.), *Festskrift til Rektor J. Qvigstad* (Tromsø Museums Skrifter II), 316–353. Oslo: A. W. Bröggers boktrykkeri.